

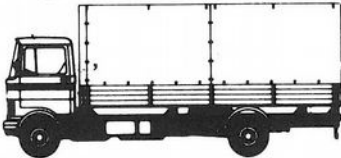
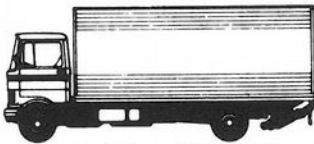
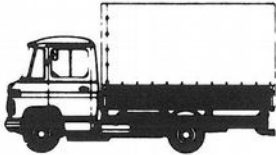
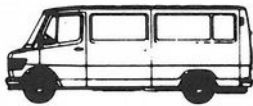
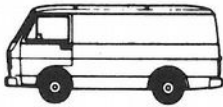
150 JAHRE



SCHULE SIEPEN

Festschrift
zur
150-Jahr-Feier
der
Schule Siepen
Remscheid · Wolfstraße

1828 bis 1978



**Die Idee
Dist O.K.**

Vom
bis



PKW, LKW, Kofflerwagen
Transporter + Kleinbusse

Autoverleih



Grezius

Remscheid
Blumenstraße

☎ **21499**

+ **23456**

150 JAHRE SCHULE SIEPEN

Wir unbekümmerten Gegenwartsmenschen, deren meist unzureichend ausgeprägtes Geschichtsbewußtsein uns Vergangenes oft nur als Kabinett merkwürdiger Kuriositäten erscheinen läßt, werden mit einem Jubiläum besonderer Art konfrontiert. Die Schule dieses Bezirkes besteht seit 150 Jahren. Wie Schule damals war, ist uns - abgesehen von einigen nostalgisch getönten Erinnerungen - kaum noch vorstellbar. Deshalb lohnt das Blättern in der alten, schon ehrwürdig zu nennenden Schulchronik, auch wenn die Schrift zum Teil vergilbt und nur mit Mühe zu lesen ist.

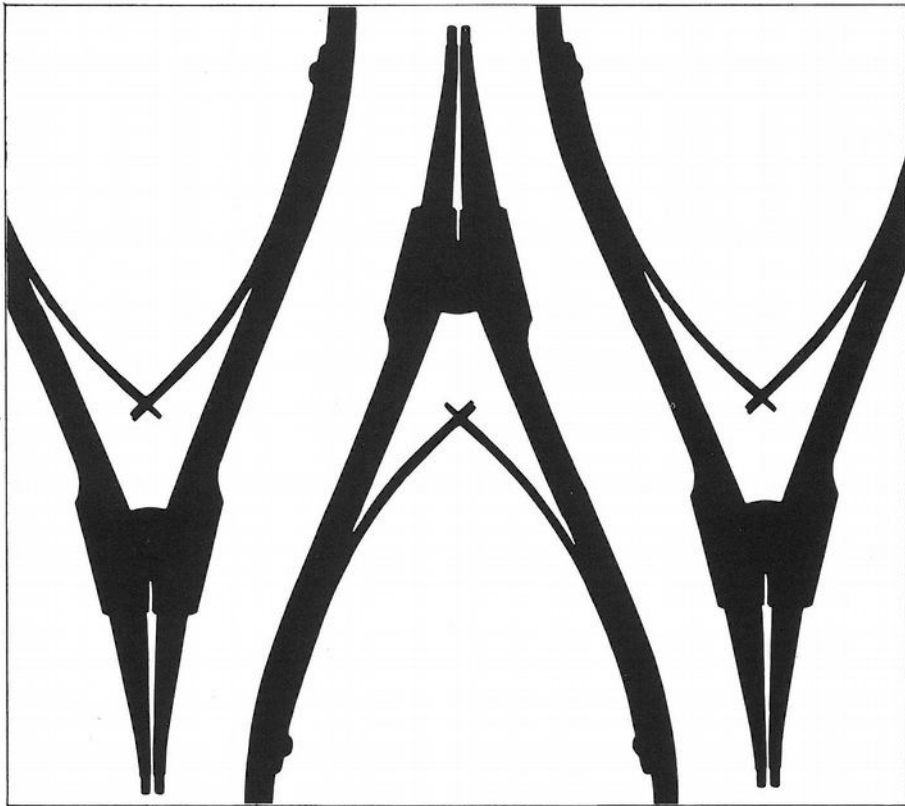
Dabei fällt eines besonders auf, prägt sich dem Leser tief ein: Wie sehr doch die Schule ein Kind der jeweiligen Zeit ist, wie sehr der manchmal recht unselige Zeitgeist sie zu prägen versuchte. Doch ein zweites ist genauso bemerkenswert. Immer wieder hat es in Siepen Lehrer gegeben, die - wenn auch in aller Unvollkommenheit und ihrer Zeit verhaftet - sich bemühten, ihre Kinder mehr zu lehren, als es ihre Pflicht war. Sie hielten nicht nur ihre Stunden ohne inneres Beteiligtsein. Sie mühten sich um die Frage nach gerechtem, sinnvollem, erfülltem Leben, nach dem Menschlichen in unmenschlicher Zeit und suchten dies ihren Kindern zu vermitteln. Sie wollten ihren Schülern gerecht werden, sie fördern, ohne zu überfordern, ihnen menschlich nahe sein.

Wir treten heute an ihre Seite mit dem gleichen Auftrag: die Schule zu verbessern, wo es eben geht und den Kindern unser Bestes zu geben!

Horst-Günther Bertram

Rektor

HEKAR



ZANGENFABRIK

KARL DIESING

Remscheid

GESCHICHTE DER SCHULE SIEPEN

Pädagogik in den Kinderschuhen

- 1826 "Wenn wir bloß bald eine eigene Schule hätten", stöhnt Fritzchen und kaut übelläunig an seinem Federhalter. "Da, schon wieder ein Klecks! Wie soll man sich hier auch konzentrieren können!" In dem gemieteten Raum eines Hauses hocken an die hundert Kinder. Über ihnen pocht ein Schuster auf sein Leder, emsig, aber nervtötend. Fritzchens Schwester Lieschen sitzt ganz hinten am Ofen und schläft vor Hitze beinahe ein. Dafür entgeht sie leichter den strengen Blicken des Lehrers. Die neue Schulordnung hatte zwar an Stelle der "Prügelpädagogik" ein maßvolles Züchtigungsrecht gesetzt, aber davon hält der geplagte Lehrer wenig. Er ist übelster Laune, denn gerade kürzlich hatte er wieder vergeblich versucht, bei einigen Kindern das Schulgeld einzutreiben. Sein Vorgänger war aufgrund seiner großen Familie sogar im Armenhaus gelandet. Verärgert hört er dem sinnentleerten Gestotter einiger Kinder zu, die ihre Lesehausaufgabe aus dem zur Zeit noch gebräuchlichen Lesebuch, dem Neuen Testament, vorlesen. Alle können sowieso nicht gleichzeitig lesen, denn die Schule besitzt nur noch drei Dutzend Neue Testamente. Andere Schulen haben dagegen schon richtige Lesebücher, ja, die Ortsschule besitzt sogar vier Landkarten, einen Globus, Rechenmaschinen und eine Elektriziermaschine!
- 1828 Endlich ist eine richtige Schule für Siepen gebaut worden. Sie enthält in dem einen großen Raum sechs Bänke für Leseschüler und sechs für Schreischüler, zusammen für etwa 130 Kinder. Fritz und Lieschen sind sehr stolz auf ihre neue Schule. Aber schon ein Jahr später stürzen Teile des Daches ein, und wenn es regnet, werden die schönen neuen Bücher naß. Lieschen findet es allerdings sehr spannend, den Weg des Regenwassers zu verfolgen, das sich auf dem Boden zu Bächen versammelt und schließlich durch die Schultür ins Freie fließt.
- 1848/1873 Da haben es die Kinder und Enkel von Lieschen und Fritz doch schon sehr viel besser. 1848 wird eine zweite Klasse und 1873 sogar eine dritte und vierte Klasse angebaut. Nun sind auch die Klassenfrequenzen nicht mehr so hoch und betragen 'nur' noch 80 bis 100 Schüler.
- Ein qualmendes Ofenrohr - Kaisers Geburtstag - Arbeitslosigkeit
- 1890 "Hurra, schon wieder schulfrei!" jubeln der Fritz und das Lieschen des Jahres 1890. Erst hatte es aufgrund eines schadhaften Ofenrohres in der zweiten Klasse so wunderbar qualmend gebrannt, dann wurde ein Lehrer zu einer militärischen Übung gerufen, und schließlich mußten die Lehrer auch einmal wieder die Schulbank drücken und sich zu einer sogenannten 'Lehrerfortbildung' begeben. Na, und die Feier zu Kaisers Geburtstag war auch nicht zu verachten!
- 1895 Das Fritzchen von 1895 platzt bald vor Stolz, als es am 2. September eine Fahne tragen darf. Irgendwo weit weg, in einem Ort namens Sedan, hatte vor 25 Jahren eine siegreiche Schlacht stattgefunden. Also, auf jeden Fall, es gibt schulfrei! Lieschen und die anderen Mädchen tragen Kränze im Haar, alle Schulkinder machen einen festlichen Umzug, es gibt Brötchen, Äpfel, Spielzeug und - ziemlich lange Ansprachen.
- 1908/1909 Brötchen und sogar Milch gibt es auch im Jahre 1908, nur aus einem weniger erfreulichen Anlaß. Wie viele, viele Leute ist auch Fritzchens Vater arbeitslos geworden, und so hat sich die Stadt entschlossen, ärmeren Kindern eine Schulspeisung zukommen zu lassen.



Schulklasse 1914

Hurra - eine neue Schule!

1911 Das Treppenhaus der Schule hat in den letzten Jahren so bedenklich zu knirschen und zu krachen begonnen, daß ein neues Schulhaus dringend notwendig wurde. Endlich ist große Einweihungsfeier. Die Jungen - mit Schärpen - und die Mädchen - mit Kränzen - singen mehrere "dem Augenblick angepaßte" Lieder. Rektor Horstmann und einige würdige Herren der Stadt halten sehr lange und sehr feierliche Reden, und auch ein brausendes "Hoch auf unseren Kaiser und König, das begeisterten Widerhall" findet, fehlt natürlich nicht. Man wünscht sich, "daß die neue Schule alle Zeit sein möge ein Hort deutsch-treuer Erziehungsarbeit" und ermahnt die Schüler, "die neue Schule zu schonen und ihre schönen Einrichtungen zu schützen". Es werden nochmal die Fahnen geschwenkt, und dann kann man gestrost ins 'Fort Blücher' zum Frühschoppen ziehen. Nachmittags eilen Fritz und Lieschen zum großen Festzug durch Siepen, und sogar zum abendlichen Fackelzug dürfen sie aufbleiben. Eine solche schöne Schule, mit nun sogar sieben Klassen, gibt es ja auch nicht alle Tage!

Kaisertreue - Wollsocken - Kriegsbrot

1914/
1917 "Ich hoffe nur, daß der Soldat, der meine Wollsocken bekommt, sich keine Blasen läuft", murmelt das Lieschen von 1914 etwas zweifelnd beim Anblick seiner etwas eigenartig geformten Handarbeit. Diesen kleinen Sorgen entsprechen sehr viel größere draußen im Lande. Es ist Krieg. Man nimmt ihn als ein unabwendbares Schicksal hin: "Und wenn Gott diesen Krieg nicht verhindert hat ..., so wird er wohl ein notwendiges Erziehungsmittel sein in der Hand des allweisen Schöpfers. Gott hat unser deutsches Volk in den Schmelztiegel geworfen, damit alles Häßliche abgeschmolzen, alles Unreine verbrannt werde, damit unser Bild sich schön erneuere und unsere Kraft sich stähle." In der begreiflichen Sehnsucht des deutschen Volkes nach innerer Einheit und in dem Gefühl, nicht Angreifer, sondern Verteidiger zu sein, glaubt es, das Recht auf seiner Seite zu haben. Um so schwerer werden die folgenden Zeiten. Bald wird wieder die Schulspeisung für ärmere Kinder notwendig. Fritz und Lieschen essen wenig begeistert, aber patriotisch 'Kriegsbrot' - mit Kartoffeln gestrecktes Brot. Brotkarten werden eingeführt, immer wieder finden Sammlungen für die Bedürftigen, die Witwen und Waisen statt. Das Lieschen des Jahres 1915 sammelt Metall und Gummi, während ihr kleiner Bruder Fritz mit seinen Mitschülern aus der ersten und zweiten Klasse auf eilig urbar gemachten Landstücken Feldarbeit verrichtet.

Die Schulspeisung wird aufgrund der allgemeinen Not bald eingestellt, und überall zieht der Hunger ein. Der schlimmste Augenblick des Tages ist in den meisten Familien aber wohl das Läuten des Briefträgers. Vielen bringt er die Schreckensbotschaft, daß der Mann, der Vater, auf einem der vielen Schlachtfelder sein Leben gelassen hat. So verlieren auch die reichlichen schulischen Jubelfeiern der ersten Kriegstage bald ihren Glanz. Aufgrund des zunehmenden Kohlenmangels kann "die Feier des Geburtstages seiner Majestät des Kaisers" im Jahre 1917 nur wenige Minuten dauern.

Statt Kartoffeln essen Lieschen und Fritz nur noch Steckrüben, und ihre roten Wangen werden immer blasser. Ein Aufenthalt bei Gasteltern auf dem Lande hilft über die schlimmsten Zeiten hinweg, obgleich ihre Mutter die allergrößten Schwierigkeiten hat, die notwendige Ausstattung für die Reise aufzubringen.



Schulklasse 1914

In der Schule sieht es immer trübseliger aus. Es kann nicht geheizt werden, und viele Lehrer sind im Krieg. So fällt der meiste Unterricht aus.

- 1918 "Die Abdankung des Kaisers und der Übergang zur Republik vollzog sich im hiesigen Bezirk ohne Zwischenfälle. Die Kaiserbilder wurden aus den Klassen entfernt ... Nach viereinhalbjähriger Unterbrechung konnte der Unterricht wieder in normale Bahnen gelenkt werden." - - -

Nach dem 1. Weltkrieg - ein Neubeginn?

- 1921 "Der Zentralausschuß der unpolitischen Elternbeiräte" fördert die Gründung eines Schulvereins, der durch sechs Punkte gekennzeichnet ist:

- 1) Recht der Eltern am Kinde
- 2) Vertretung der Rechte und Wünsche der Eltern gegenüber der Schule
- 3) Gutes und gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Schule und Elternhaus
- 4) Fernhalten der Politik aus der Schule
- 5) Beibehaltung der Religion
- 6) Erziehung im vaterländischen Sinne"

Die Erfahrungen der letzten Jahre sollten wohl im vierten Punkt ihren Niederschlag finden. Wie wenig der Mensch jedoch in der Lage zu sein scheint, aus der Geschichte zu lernen, zeigt der sechste Punkt, aus dem bald neues Unheil geboren werden soll.

- 1923 Es geht langsam aufwärts, allzu langsam. Es gibt zwar wieder eine Schulspeisung, erst aus der Quäkerstiftung Amerikas, dann aus städtischen Mitteln. Der Kohlenmangel macht viel Unterrichtsausfall notwendig. Die Zahl der Arbeitslosen wächst.

Vom "völkischen Frühlingserwachen" zum bösen Erwachen

- 1924/1925 Aber politische Feiern finden auch schon wieder statt, z.B. als Ebert stirbt und Hindenburg Reichspräsident wird. Fritz und Lieschen freuen sich.
- 1929 In diesem kältesten Winter seit 200 Jahren friert es Stein und Bein. Fritz und Lieschen sitzen mit dicken Wollsachen in den Klassen, die nur auf 8°C erwärmt werden können. Als dann die Quecksilbersäule auf - 26°C herabsinkt, geschieht es: Die Wasserrohre frieren ein, so daß der immer so beliebte Spaziergang zu den Toiletten ausfallen muß, und das Wasser für die Heizungskessel mußte aus den Nachbarhäusern herbeigetragen werden. Also, eine Woche kältefrei - hurra!
- 1933 Die Erstklässler singen sehr schön: "Herr, unser Gott, wie groß bist du!", denn in der Potsdamer Garnisonskirche wird der erste nationale Reichstag eröffnet. In der Schulfeier wird viel vom Frühling, seinen erfrischenden Stürmen und der Auferstehung der Natur gesprochen. Und, so hören Fritz und Lieschen weiter, ein solcher "Frühlingssturm ist in den letzten Wochen durch unser deutsches Land und Volk gegangen ... Der nationale Gedanke hat gesiegt. Die neue Regierung will Deutschlands Rettung vor sicherem Untergang ... Wenn dieses Ziel erreicht werden soll, muß der Frontgeist wieder in uns lebendig werden." Dann bringen alle noch ein Hoch aus auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und auf den Reichskanzler Hitler und auf das deutsche Vaterland, und dann singen sie das Deutschlandlied. Fritz und Lieschen haben alle Strophen brav gelernt.



Schuljahr 1934/35

Schuljahr 1936/37



- 1937/
1938 Deutschstunde 1937: Fritz und Lieschen hören stolz von "höchster vaterländischer Erhebung und völkischer Geschlossenheit". Längst hängt überall das Bild des "verehrten geliebten Führers", und Fahnen werden viel und reichlich geschwenkt. Schließlich scheint es genug Anlaß zum Jubel zu geben, denn die "geknechteten deutschen Brüder" in Österreich, im Sudetenland, in Böhmen und Mähren sind "befreit" worden und konnten "in das großdeutsche Vaterhaus" heimkehren.
- 1939/
1940 Es gibt wieder oft schulfrei. Fritz und Lieschen erleben "Wochen höchster vaterländischer Begeisterung": Polen, Holland, Belgien, Frankreich sind besiegt - die schulischen Feiern häufen sich.
- 1941/
1942 Die Schulchronik wird schweigsam und berichtet nur, daß einige Lehrer krank sind und wieviele Kinder in der zur Zeit fünf-klassigen Schule entlassen bzw. eingeschult werden.

Eine Welt ohne Frieden und eine Schule ohne Dach

- 1943 Fritz und Lieschen haben schulfrei, nur ist der Anlaß kein Siegesfest, auch Führers Geburtstag ist schon vor einem Monat gefeiert worden. Der Krieg hat Remscheid erreicht. Eine Mine in der Nähe der Schule hat alle Scheiben und Fensterrahmen zerstört und das Dach beschädigt. Zwei Monate später fällt dann die Schule für längere Zeit aus. Viele können sich jedoch an diesen 'Ferien' nicht mehr lebend erfreuen. "Feindliche Flugzeuge warfen Brand-, Phosphor- und Sprengbomben auf die friedliche Stadt und verwandelten in nur 40 Minuten den Stadtkern in ein rauchendes Trümmerfeld." Die Schule Siepen hat am Morgen nach dem Angriff kein Dach mehr.
- 1944 Das Schulgebäude gleicht einem Bienenhaus. Die Luftschutzpolizei hat die Schule beschlagnahmt; auch acht ausgebombte Familien haben hier ein Notquartier gefunden. Der Rektor schläft im Amtszimmer, das Lehrerzimmer dient als Küche, die Kinder werden ausquartiert.

Der Fritz und das Lieschen des Jahres 1944 erhalten in einer Gaststätte Unterricht. Das ist noch ganz gemütlich. Die anderen Kinder finden sich in Baracken, Fabriken und Zimmern in Privathäusern ein. Der Unterricht ist wegen der häufigen Fliegeralarme allerdings freiwillig. Außerdem fehlt es wieder ständig an Heizstoff.

Lehrermangel und Reformenschwemme

- 1945/
1951 Die Amerikaner besetzen Remscheid. Einige Lehrer der Schule Siepen werden wegen "politischer Aktivität" suspendiert. Die Schulkinder sammeln Heilkräuter und vertilgen Kartoffelkäfer, bis im August die Schule wieder beginnt. Aber es dauert vier Jahre, bis alle Kriegsschäden am Gebäude beseitigt sind und in der ganzen Schule elektrischer Strom installiert wird.
- Fritz und Lieschen haben andere Schulbücher als ihre Namensvettern und -cousinen vor zehn Jahren, aber sie können nicht so oft darin lesen, wie sie es vielleicht wünschen, denn die Klassenzimmer können immer noch nicht genug geheizt werden, und den Schulleitern wird empfohlen, "durch eigene Initiative Brennstoff irgendwie zu besorgen".
- 1956 Eine Umfrage nach den Ferien ergibt, daß etwa die Hälfte der Schulkinder aus finanziellen Gründen in den Ferien nicht verreisen konnten.

Tapeten · Farben · Glas

90 Jahre

A+G
KOCH

Malerbetrieb

Fachgeschäft

RS/Ronsdorferstr. 162
Tele 25650

- 1960 Der große Lehrermangel bedroht die Durchführung des Unterrichts. Mehrere ältere Lehrer werden pensioniert, viele der anderen Lehrer sind aus dem Krieg nicht zurückgekehrt. Fünfeinhalb Lehrer müssen 287 Kinder betreuen. Also fällt wieder viel Unterricht aus.
- Im Schulgebäude werden die Toiletten und das Dach erneuert, eine Ölheizung wird eingebaut.
- 1964 Unser Fritzchen des Jahres 1964 hat große Sorgen. Er lernt nach der neuen Ganzheitsmethode lesen, und seine Mutter ist ganz erschüttert, daß er noch immer nicht das ABC kann. Na, die Gute wird sich noch mehr wundern. Ihr Lieschen hat ein paar Jahre später keine 'Heimatkunde' mehr, sondern 'Sachkunde', sie bekommt Sexualunterricht, und die Mengenlehre taucht auch schon am pädagogischen Horizont auf. "Diese ewigen Reformen!" erregen sich viele Eltern. Über den Nutzen der vielen Neuerungen kann aber vielleicht erst der nächste Chronikschreiber endgültig Auskunft geben.

Schule Siepen wird Grundschule

- 1967 "Wir haben heute einen tollen physikalischen Versuch gemacht," strahlt Lieschen, als sie aus der Schule kommt. "Das ganze gefärbte Wasser ist der Lehrerin ins Gesicht gespritzt!" Ja, viel Neues ist geschehen. Die Schule Siepen ist modernisiert worden. Sie hat eine Turnhalle, eine Hausmeisterwohnung, einen Werk- und Physikraum und ein neues Lehrerzimmer bekommen.
- 1968 Fast erscheinen den Lehrern diese Neuerungen als zu aufwendig, denn mit der Schulreform wird die Volksschule alten Stils aufgelöst, und die Schule Siepen wird unter Rektor Vohmann eine zweizügige Gemeinschaftsgrundschule mit acht Klassen und sechs Lehrern. Platz haben sie nun sicher genug, aber ein Blick auf die hohen Klassenfrequenzen lassen die Dinge in einem anderen Licht erscheinen.
- 1974 Die Schule wird dreizügig, und alle müssen zusammenrücken. Es gibt wieder Wanderklassen, und das vergebliche Lieschen des Jahres 1974 verliert durch den ständigen Raumwechsel ihre schönen Buntstifte, von den neuen Handschuhen ganz zu schweigen.

Schulfeste und Gelddrausch

- 1975 Das von außen reichlich ehrwürdig erscheinende Schulgebäude erstrahlt innen in frischem Glanz, und der neue Rektor Bertram kann erfreut die farbenfrohen Klassenräume inspizieren. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten sind alle Lehrerstellen besetzt, so daß die 384 Schüler in zwölf Klassen die in den Richtlinien vorgesehene Stundenzahl erhalten. Dafür sieht es um die Anschauungsmaterialien mehr als bescheiden aus, und der Schuletat ist auch noch gekürzt worden. "Wir machen ein Schulfest," beschließen Schulpflegschaft und Lehrerkollegium spontan. Die Wochen vor Weihnachten sind recht hektisch. Alle Lieschens und Fritze räumen radikal unter ihren Spielsachen auf und spenden großzügig für den Basar. Im Lehrerzimmer häufen sich die Handarbeiten der emsigen Mütter, und die Lehrer üben sich bereits im Storchengang zwischen all den Schätzen. Die Organisation schwappt teilweise über, aber dank der unermüdlichen Hilfe vieler Eltern können dann alle ein herrliches Schulfest erleben. Es gibt Erbsensuppe und Weihnachtssingen, Bier vom Faß und Theaterstücke, Kuchen und lustige Filme, Basare und eine Tombola.



DER TRADITION VERBUNDEN -

DEM FORTSCHRITT AUFGESCHLOSSEN

wenn's um Geld geht

 **Stadtsparkasse**

- überall in Ihrer Nähe -

Die Einnahmen des Schulvereins von 6000,-- DM - 1976 sind es 8000,-- DM und 1977 sogar 9000,-- DM - lassen die anderen Schulen vor Neid erblassen. Und bei den Lehrern setzt der große Medienrausch ein. Was kann man nun alles für die Schule kaufen! Tageslichtschreiber und herrliche Folien zu allen Sachgebieten, einen Radiorecorder, ein Tonbandgerät und einen Plattenspieler, einen Film- und einen Diaprojektor mit Zubehör. Orff-Instrumente und Klassenlesestoffe und noch vieles mehr kann in den folgenden Jahren angeschafft werden. Fritz und Lieschen machen große Augen. Ja, so macht das Lernen doch mehr Spaß!

Noch ein paar Reformen

1976 Viel Freude bringt vielen auch die Einführung des schulfreien Samstags am ersten und dritten Wochenende des Monats.

Seitdem für die Sonderschulklasse, die im Schulhaus zu Gast ist, ein Speicherraum ausgebaut worden ist, hat die Schule sogar nur noch eine Wanderklasse, wenn es auch leider keinerlei Fachräume gibt. In diesem Jahr findet zum ersten Mal eine ganzwöchige Klassenfahrt der vierten Jahrgänge statt, eine Einrichtung, die in den nächsten Jahren Tradition werden wird.

1977 Aufgrund der vielfachen neuen Medien kommen die Lehrer zeitweilig etwas ins Schleudern. "Was, vom Braunkohlebergwerk haben wir eine so schöne Folie? Hätte ich das gewußt!" Da bekommt die Schule die lange ersehnte Schulsekretärin. Frau Nübel sortiert, klassifiziert, katalogisiert und nimmt sich der ständig anwachsenden Verwaltungsaufgaben an.

Auch eine neue Reform hat das Schulleben verändert. Fritzchen hat auf seinem Zeugnis des 1. Schuljahres keine Zensuren mehr stehen, sondern einen freigefaßten Text, der Hinweise zum Sozialverhalten, Arbeitsverhalten und zu den Lernbereichen gibt. Lehrer und Eltern sind zunächst recht verwirrt. Aber alle hoffen, "daß die neue Form der Zeugnisse mit dazu beiträgt, unseren Kindern einen ungerechtfertigten Leistungsdruck zu ersparen".

Politische Impressionen

Außer den oben schon genannten großen Schulfesten gibt es auch noch andere Veranstaltungen im Laufe des Schuljahres. Einschulungsfeier und Verabschiedung der vierten Jahrgänge, Gottesdienste, Elternabende und Sprechstage, Aufführungen des Schulchores und pädagogische Diskussionsabende für Eltern und Lehrer.

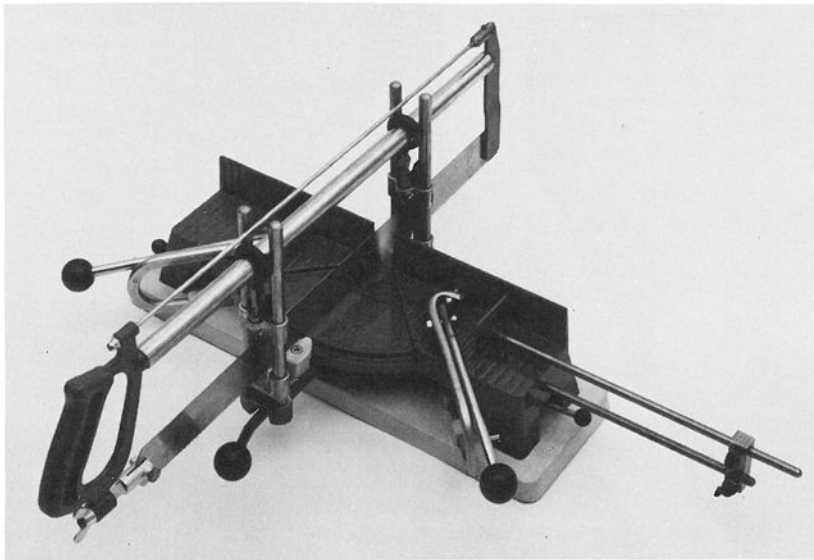
Nur politische Veranstaltungen und Feiern gibt es nicht mehr in der Schule, was wir von Herzen begrüßen.

Alle sind sich darin einig, weder der 'Scholle' noch dem Terror das Wort zu reden. Manch Lesebuchtext ist dem einen zu 'links', manch Stück ist dem anderen viel zu 'rechts', eine einhellige Meinung wird und soll es nie geben, aber in einem stimmen wir wohl alle überein: 'Mitläufer' wollen wir keine heranziehen. Die Bildung eines kritischen und selbständigen Denkvermögens der uns anvertrauten Kinder ist unser Erziehungsziel. Hoffentlich werden wir uns immer dieser Aufgabe bewußt bleiben!

Ausblick

1978 Wir freuen uns schon auf die Feier zum 150-jährigen Bestehen

Friedrich Küpper Remscheid



**Werkzeugfabrik · Textilmaschinen-Ersatzteile
Schützenkästen · Gehrungssägen**

5630 Remscheid, Sieperstr. 24, Tel. (02191) 21243

der Schule Siepen im Mai 1978. Das Fest wird Schülern, Eltern und Lehrern wieder einmal Gelegenheit geben, gemeinsam einen fröhlichen Tag zu verbringen, auch wenn dieser Tag gleichzeitig ein Abschied von Rektor Bertram sein wird, der im nächsten Schuljahr die Leitung der Schule Hasenberg übernimmt.

Hildegard Holland-Moritz

(Alle Zitate sind der Schulchronik entnommen.)

Fliesen-Schmidt

Meisterbetrieb

Verlegung von
Fliesen, Marmor und Mosaik

Remscheid, Wolfstraße 6, Telefon (02191) 25722

S P A R M A R K T

Lothar Kimpel

**5630 Remscheid
Rather Straße 1
Telefon (02191) 21277**

MACHT DIE SCHULE UNSERE KINDER KRANK?

"Schüler leben in Angst" - Dies war die Schlagzeile eines Artikels, den ich vor kurzem in einer pädagogischen Zeitschrift las. Im Auftrag des saarländischen Kultusministers hatte man Schüler, Eltern und Lehrer befragt, um Material zum Thema Schulstreß und Schulangst zu gewinnen.

Die Ergebnisse stimmen nachdenklich. Mancher mag sie gar als alarmierend bezeichnen. Zwei Drittel aller Schüler gaben an, sie hätten Angst vor schlechten Noten in Klassenarbeiten, vor mangelhaften Ergebnissen von Tests und mündlichen Prüfungen. Aber nicht nur in solchen Ausnahmesituationen stellen sich Angstgefühle ein, sondern in erster Linie im alltäglichen Unterricht: Angst davor, plötzlich aufgerufen zu werden, etwas Falsches zu sagen, an die Tafel zu kommen und vor der Klasse reden zu müssen. Jeder zweite glaubt, seine Schulleistungen könnten besser sein, wenn nur die Angst nicht solch ein Memmnis wäre.

Hand in Hand damit treten körperliche Reaktionen auf: Herzklopfen, Hände zittern, ein unangenehmes Gefühl im Magen, Appetitlosigkeit und schließlich sogar Schlafstörungen.

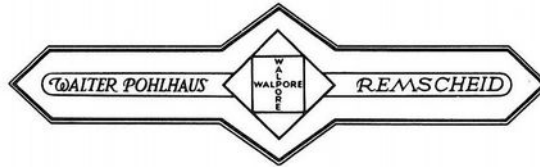
In der Umfrage wurde manche Kritik an den Lehrern laut. Viele von ihnen drohen mit schlechten Noten, um Schüler zu disziplinieren, sie blamieren Kinder vor der ganzen Klasse, sie bedienen sich häufig der Strafe oder Strafandrohung.

Oft wird die Schulangst auch vom Elternhaus nicht abgebaut, sondern sogar verstärkt. Zwei Drittel der Schüler geben an, das Schlimmste an den Zensuren sei, daß man damit die Eltern enttäusche. Viele Eltern trauen ihren Kindern nur wenig zu, sie üben oftmals falsch oder zu lange, und auch sie halten Zwang, Strafen oder den Entzug von Vergünstigungen für ein wirksames Mittel, ihre Kinder zu besseren Leistungen zu bewegen.

Besonders interessant ist die Tatsache, daß die Lehrer die Angst der Schüler weit geringer einschätzen, als sie von den Kindern empfunden und angegeben wird. Während zum Beispiel 43 % der Schüler behaupten: "Wenn ich ohne Melden aufgerufen werde, habe ich sofort ein beklemmendes Gefühl", glauben dies nur 14 % der Lehrer von den Schülern. Die Lehrer tendieren ganz allgemein dazu, die Schulangst zu verharmlosen.

Der Ehrlichkeit halber muß gesagt werden: Die Umfrage betraf nicht Grundschul Kinder, sondern vorwiegend Hauptschüler, aber auch Realschüler und Gymnasiasten im Alter von 10 - 15 Jahren. Können wir nun aufatmen und darauf verweisen, daß Schulangst also nur das Problem der weiterführenden Schulen ist? Ich denke, so leicht läßt sich die Frage nicht abschieben.

Eine Fülle eigener Beobachtungen, zahlreiche Gespräche mit Eltern und Lehrern haben mir in den letzten Jahren deutlich gemacht, daß auch die Grundschule einem Teil ihrer Schüler nicht gerecht wird. Mir fallen die Kinder ein, die träge in ihren Bänken sitzen, kaum für etwas zu begeistern sind und es aufgegeben haben, sich zu melden. Ich sehe vor mir die ewigen Störer, die sich im Unterricht nicht ein paar Minuten "normal" verhalten können, sondern offenbar nur darauf aus sind, durch ihre "Aktionen" die Aufmerksamkeit des Lehrers auf sich zu ziehen. Ich sehe die Kinder, die sich Nachmittag für Nachmittag mit ihren Hausaufgaben herumquälen, sie lustlos dahinschmieren, oft angetrieben von Eltern, deren Geduld dabei auf eine harte Probe gestellt wird. Was müssen manche Kinder im Laufe eines Vormittages alles einstecken an Drohungen, Ermahnungen, Entmutigungen



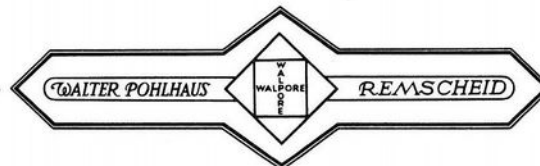
Handsägen	Hand Saws
Serruchos de Mano	Scies Égoine
Rücksägen	Back Saws
Serruchos de Costilla	Scies à Dos
Stichsägen	Compass Saws
Serruchos de Punta	Scies à Guichet
Feinsägen	Slitting Saws
Serruchos para Espigas	Scies pour Ébénistes
Astsägen	Pruning Saws
Serruchos para Jardineros	Scies Égoine de jardinier
Rebensägen	Pruning Saws
Serruchos para Jardineros	Scies Égoine de jardinier
Nestsägen	Nests of Saws
Juegos de Serruchos	Jeux des Scies

**Sägenfabrik
Manufactory of Saws
Fabrica de Serruchos
Fabrique de Scies**

**Wwe. WALTER POHLHAUS KG
Erdelenstraße 11
D 5630 Remscheid
Ruf 24798**

Tapetenschienen
Tapetenmesser

Wallpaper Cutting Edge
Regle de Colleur
Wallpaper Knife
Sabre de Colleur



seitens der Lehrer, an Hänseleien und Verlachtwerden durch andere Schüler? Wie viele kommen erwartungsvoll ins erste Schuljahr und entdecken bald ihr tägliches Unvermögen, ihre Leistungsschwäche, die lähmende Schulangst, bis ihr Scheitern eines Tages offenbar wird und Konsequenzen unausweichlich sind? Viele Kinder schleppen ihre Probleme mit sich herum, die uns Lehrern und manchmal auch den Eltern, gar nicht bewußt werden.

Gewiß, dies betrifft nur einen Teil unserer Schüler. Dagegen stehen alle die, die gern zur Schule kommen, die im Unterricht Erfolgserlebnisse haben, denen Schule Freude macht. Ohne diese Schüler würden wir Lehrer täglich frustriert nach Hause gehen. Ohne sie könnte man leicht in Versuchung kommen, seinen Beruf zu wechseln. Deshalb sind wir auch schnell geneigt, uns an den leistungsstärkeren, gut motivierten Schülern zu orientieren. Unbewußt meinen wir, was sie können, müßten eigentlich alle leisten. Aber das Diktat, das ihnen Erfolg verschafft, ihnen "gut" oder gar "sehr gut" einbringt, war für andere zu schwer. "Mangelhaft" und "ungenügend" entmutigten alle, die geübt hatten und trotzdem in der Prüfungssituation Fehler machten, entmutigten auch die aufs neue, denen zu Hause niemand half, oder denen das Üben schon seit langem nicht mehr lohnend erscheint.

Wir fragen überspitzt: Macht die Schule unsere Kinder krank? Ist sie verantwortlich für seelische Schäden und Störungen? Dies jedenfalls behaupten ernsthaft nicht wenige Eltern. Das fragen Journalisten in Zeitungsartikeln, das erörtern Ärzte und Psychologen in ihren Fachzeitschriften.

Den Vorwürfen an die Adresse der Schule stehen die Klagen der Lehrer gegenüber. Sie haben den Eindruck, daß die Zahl der Schulneulinge, die mit erheblichen Verhaltensstörungen ihre Schulzeit beginnt, von Jahr zu Jahr ansteigt. Verhaltensstörungen und Disziplinschwierigkeiten sind heute zu einem weit verbreiteten Problem geworden. Die Erziehungsberatungsstelle kann die Problemkinder kaum bewältigen. Woher kommen die Konzentrationsmängel? Warum zeigen sich manche Kinder so aggressiv und ungehorsam? Warum sind sie so wenig am Unterricht interessiert?

Viele Lehrer sind davon überzeugt, daß dies alles auf die Erziehungssituation des Elternhauses zurückzuführen ist. Sie beobachten, daß Kinder aus intakten, harmonischen Familien trotz möglicher Schwierigkeiten in der Schule seelisch gesund bleiben, während die Probleme der Kinder aus gestörten Familien sich kaum bewältigen lassen. Nach einer Umfrage sitzen bei Kriminalfilmen, die um 21 Uhr beginnen, fast 1,5 Millionen Kinder vor den Fernsehschirmen. Ist es da erstaunlich, wenn sie am nächsten Morgen unausgeschlafen, unkonzentriert und gereizt in der Klasse sitzen? Zu denken wäre auch an die "fortschrittlichen", "antiautoritären" Eltern, die keinen Mut mehr haben, Kindern notwendige Grenzen zu setzen, deren rücksichtslose, egoistische Kinder kaum an eine Ordnung zu gewöhnen sind.

Wir fragen wieder überspitzt: Versagt das Elternhaus? Nimmt es seinen Erziehungsauftrag nur mangelhaft wahr? Liegt darin der Grund für die Misere in der Schule?

Alles Klagen ist eigentlich unverständlich angesichts der äußeren Bedingungen, unter denen die Schule heute arbeiten kann. Sie sind so günstig wie noch nie zuvor. Die Zahl der Schüler pro Klasse ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. In der Schule Siepen besuchen im Durchschnitt 27 Kinder eine Klasse, eine Zahl, an die vor zehn Jahren niemand zu denken gewagt hätte. Blättert man in der Schulchronik, so findet man Klassenstärken von über 90 Schülern verzeichnet. 50 - 70 Kinder waren über Jahre hinweg keine Seltenheit.



Schuljahr 1930/31

Schuljahr unbekannt



Sie saßen eingepfercht in zu engen Klassenräumen, unter zum Teil unwürdigen Bedingungen.

In der Schulchronik befindet sich ein Zeitungsartikel aus dem Jahre 1910. Dort heißt es:

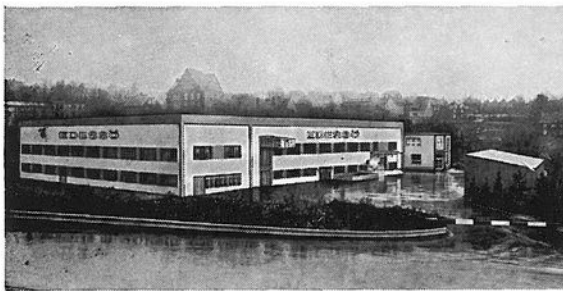
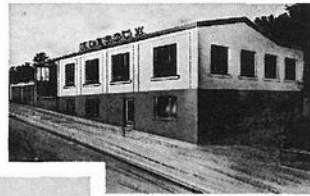
"In dieser Schule bestehen Zustände, welche die Gesundheitspolizei veranlassen müßten, einzuschreiten. Da steht angebaut an die Wohnung des Schuldieners und durch diese unmittelbar mit dem Schulgebäude verbunden, ein Abort. Das Mauerwerk der Grube ist vermutlich undicht, denn ihre widerlichen Düfte dringen nicht nur in die Wohnung des Schuldieners, sondern ziehen unter dem morschen Fußboden weiter in die unteren Schulräume und erfüllen auch diese mit schlechten, gesundheitsschädlichen Dünsten. Besonders bei trübem, feuchtem Wetter und westlichen Winden ist der abscheuliche Gestank kaum auszuhalten. Man denke sich überfüllte Klassen und dazu diesen Kloakengeruch. Wie man es dabei verantworten will, immer noch den so notwendigen Neubau von Jahr zu Jahr hinauszuschieben, ist uns unerfindlich. Würde in einem Miet Hause ein derartiger Zustand aufgedeckt werden, so würde dagegen eingeschritten. Hier handelt es sich um die Gesundheit vieler junger Menschenkinder in einem städtischen Gebäude, und da regt sich nichts zu schleunigster Abhilfe! Die einzelnen Räume der Schule sind so vollgepfropft mit Bänken, daß die hinterste Bank dicht am großen Säulenofen steht. Jeder Platz muß bei den durchschnittlich 70 Schülern ausgenutzt werden; die Kinder der letzten Bänke sitzen kaum 20-50 Zentimeter vom Ofen entfernt. Auf der einen Seite werden sie förmlich gebraten. Man muß sich wundern, daß Erkrankungen der Atmungsorgane, Rheumatismus etc., infolge solcher Zustände nicht schon in auffälliger Weise in der Schule hervorgetreten sind. Wie können aber Kinder aufmerksam den Erklärungen des Lehrers folgen, die während einer ganzen Stunde den direkten Ausstrahlungen des Riesenofens ausgesetzt sind, der, um den Raum zu erwärmen, gewiß nicht nur mäßig geheizt wird, wenn draußen grimmige Kälte herrscht. Die Überfüllung der Schule bringt es ferner mit sich, daß der Unterricht der einzelnen Klassen fast täglich zu anderer Zeit beginnen muß.

Ebenso unvorteilhaft, wie der eben gerügte Umstand, sowohl für den Lehrenden als auch für den Lernenden Teil ist der ständige Wechsel mit den Klassenzimmern. Es ist in der Schule ein stetes Hin und Her, bald müssen die Schüler in diesen, bald in jenen Schulraum wandern. Daß bei all diesen Übelständen die Schüler in ihren Leistungen zurückbleiben müssen, und daß auch die Lehrer nicht mit Freudigkeit an das Unterrichten gehen, liegt klar auf der Hand. Wenn also die Behörde nicht den Vorwurf auf sich laden will, daß sie es gut heißt, wenn in einer ihrer Schulen hunderte von Kindern erstens nicht genügende Ausbildung erhalten, zweitens gesundheitswidrigen Verhältnissen ausgesetzt sind, so wolle sie schleunigst eine Änderung vornehmen. Weder Lehrern noch Schülern kann man's verdenken, wenn sie in solch geradezu verwahrlosten Räumen nicht mit vollem Eifer bei der Sache sind."

Neben den Klassenfrequenzen haben sich weitere äußere Bedingungen vorteilhaft entwickelt. Die Schule Siepen wurde vor 3 Jahren von innen gründlich renoviert. Alte starre Bänke verschwanden, neue Stühle und Tische wurden geliefert. Wir erhielten eine Menge neuer Möbel, und die Schränke füllten sich mit Lehr- und Lernmaterialien. Aus der Fülle der Geräte und Medien kann ich nur einige erwähnen: die Tageslichtprojektoren mit der umfangreichen Foliensammlung, das Schmalfilmgerät mit vielen Unterrichtsfilmen, zwei neue Plattenspieler, zwei Radiorecorder, mehrere Diaprojektoren, Lektüren und Arbeitshefte für den Deutschunterricht, didaktische Spiele verschiedenster Art, Wandbilder, Orff'sche Instrumente, die umfangreiche Sachkundesammlung und vieles andere mehr. Wir haben dabei

Ein moderner Betrieb

1825-1975
150 JAHRE



EEDESSÖ-WERK



Sägen und Messer
REMSCHIED-HADDENBACH

Ein interessanter Ausbildungs- und Arbeitsplatz

auch an die Fächer gedacht, für die andere Schulen wenig oder nichts tun. Erinnert sei auch an die Modernisierung und starke Erweiterung der Lehrer- und Schülerbüchereien. All dies wäre nicht möglich gewesen ohne die aktive und erfolgreiche Unterstützung unseres Elternvereins. Den Eltern, die sich dafür engagiert haben, sei an dieser Stelle ein besonderer, herzlicher Dank gesagt.

Hinzu kommt die verbesserte Raumsituation. Zwar fehlt auch heute noch ein Klassenraum, doch konnte die größte Not durch den Ausbau des Raumes über dem Lehrerzimmer überwunden werden. Die nervenaufreibende Wanderei von Klasse zu Klasse nahm damit erheblich ab.

So ist die Lage der Schule heute durch einen Gegensatz gekennzeichnet: Auf der einen Seite gute äußere Lernbedingungen, auf der anderen Seite dennoch Lernschwierigkeiten und Probleme bei unseren Schülern. Ich denke, nachdem unsere Kraft von der dringenden Verbesserung der äußeren Verhältnisse nicht mehr so sehr in Anspruch genommen wird, sehen wir die inneren Probleme mit größerer Schärfe und sind bereit, uns ihnen verstärkt zuzuwenden.

In den letzten Jahren haben wir Grundschullehrer uns intensiv mit Fragen des Lehrplanes, der Lernziele und der Lerninhalte befaßt. Dies mußte geschehen, denn die Stoffe, die in der Grundschule vermittelt werden, haben sich in Art und Umfang erheblich geändert. Das fällt den Eltern sicher in Mathematik und Sachkunde besonders auf, betrifft aber in gleicher Weise alle Fächer. Inzwischen ist uns aber wieder deutlich vor Augen gerückt, was in der Diskussion um Lernziele und Lernstoffe vernachlässigt schien: Daß wir nicht nur Wissensvermittler, sondern Pädagogen, Erzieher der uns anvertrauten Schüler sind. Entscheidend sein darf nicht die Fülle des Stoffes, der in ein Kind hineingestopft wird. Wichtiger ist, daß hier freie, selbständige, ausgeglichene, fröhliche Menschenkinder heranwachsen, bereit und willig, Verantwortung zu tragen, Gott und ihren Mitmenschen gegenüber.

In diesem Zusammenhang sei ein Stichwort genannt, das für die Bemühungen des Lehrerkollegiums, den Unterricht zu verbessern, bedeutsam ist: Differenzierung. Was versteht man darunter? Der Unterricht, wie er bisher weitgehend gehalten wird, stellt an alle Schüler dieselben Anforderungen, die sie in gleicher Zeit und unter gleichen Bedingungen bewältigen sollen. Dies führt aber zu Schwierigkeiten, denn bereits unsere Schulanfänger starten unter extrem verschiedenen Ausgangsbedingungen. Während sich die einen vieler verschiedener Anregungen durch ihre Eltern bereits in ihrer Vorschulzeit erfreuen durften, hat man sich mit anderen nur wenig beschäftigt oder diese Kinder schon so weitgehend entmutigt, daß sich von vornherein beim Lernen in der Gruppe Hemmnisse einstellen. Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten sind zu Beginn des ersten Schuljahres nicht bei allen Kindern gleich, und sie entwickeln sich noch dazu unterschiedlich im Laufe der Grundschulzeit.

Deshalb werden viele Schüler überfordert in einem Unterricht, der von allen das Gleiche verlangt, der das lernschwache Kind zu Leistungen zwingt, denen es nicht gewachsen ist. Lernhemmungen werden hier nicht abgebaut, sondern vergrößert. Die Schulunlust wächst. Viele Schüler erleben so eine unerfüllte Kindheit. Jedes Kind hat aber ein Anrecht auf Glück und Freude an seinem Leben.

Die Folgerungen hieraus zieht der differenzierte Unterricht. Er berücksichtigt die Möglichkeiten des einzelnen Schülers und bringt nicht allen das Gleiche, sondern jedem den ihm angemessenen Lernstoff. Differenzierter Unterricht hat nicht nur den Zweck, lernschwache Schü-

ler nicht zu überfordern. Er soll gleichzeitig an die Lernstarken, die bisher oft unterfordert wurden, höhere Anforderungen stellen und sie zu besseren Leistungen als bisher führen.

Wie sieht das in der Praxis aus? Differenzierung geschieht in ausgewählten Phasen des Unterrichts in dreifacher Hinsicht. Erstens im Hinblick auf die Aufgabenmenge: Verschiedene Schüler oder Schülergruppen bearbeiten je nach Leistungsfähigkeit in gleicher Zeit ein unterschiedliches Quantum von Aufgaben. Zweitens im Hinblick auf den Schwierigkeitsgrad: Hier ist die Menge gleich, doch arbeiten die leistungsstärkeren Schüler an Aufgaben, die komplexer sind oder einen höheren Abstraktheitsgrad besitzen. Drittens geschieht Differenzierung im Hinblick auf die Lehrerhilfe. Nachdem ein Stoff eingeführt und besprochen wurde, wendet sich der Lehrer nur den Leistungsschwächeren zu, um mit ihnen das Problem in einem zweiten Durchgang erneut zu bearbeiten. Die anderen beschäftigen sich derweil still mit weiterführenden Problemstellungen. Dies alles läuft letztlich darauf hinaus, daß alle Schüler fundamentale, besonders bedeutsame Inhalte - das sogenannte Fundamentum - beherrschen, während den weiter fortgeschrittenen zusätzliche Addita angeboten werden.

Ziel der Differenzierung ist aber nicht nur die optimale Förderung des einzelnen Schülers in inhaltlicher Hinsicht. Zwei wichtige formale Zielsetzungen treten hinzu. Zuerst wäre die Entwicklung der Selbständigkeit und Eigentätigkeit des Kindes zu nennen. Jeder Lehrer kann leicht beobachten, wie wenig diese Tugenden heute ausgebildet sind. Die Schüler müssen in die Lage versetzt werden, innerhalb eines vorgegebenen Rahmens selbstverantwortlich Unterrichtsstoffe, Medien und Lernmittel auszuwählen und konzentriert zu bearbeiten. Dazu gehört, daß diese Materialien in reichem Maße dezentralisiert jeder Klasse zur Verfügung stehen. Es handelt sich um Lernmittel verschiedenster Art, wie z.B. von Lehrern oder Eltern selbst hergestellte Arbeitskarten, Rechtschreibkarteien, Bücher und Lesehefte, Rechenmaterialien, Lük-Kästen und viele weitere Lernspiele. Die Zahl der sogenannten "freien" Stunden, in denen Schüler oder Schülergruppen sich selbständig mit Hilfe von Lernmaterialien bestimmte Stoffe erarbeiten, sollte gesteigert werden und wöchentlich bis zu fünf betragen, d.h. jeden Tag eine. Die freie Arbeit eröffnet auch dem Förderunterricht neue Möglichkeiten.

In diesen Stunden müßte der eigenen Entscheidung des Kindes für ein bestimmtes Lernmittel Vertrauen entgegengebracht werden. Der Lehrer darf nur beraten, aber keinen Druck ausüben. Er tritt weitgehend in den Hintergrund. Die direkte Lehrer-Schüler-Beziehung wird hier ersetzt durch die selbständige Auseinandersetzung des Schülers mit Lernmaterialien. Nur so kann die Motivation, selbstverantwortlich und selbständig zu lernen, auf Dauer gefördert werden. Nur so lernen unsere Kinder, wie man lernt. Und ihnen das beizubringen, ist die eigentliche Aufgabe der Grundschule.

Noch ein zweites wichtiges formales Ziel sei genannt: die Förderung der Kooperationsfähigkeit und der sozialen Integration. Differenzierter Unterricht kann nicht wie bisher frontal-lehrerzentriert erteilt werden. Er bedient sich in stärkerem Maße der in der heutigen Schule noch unterentwickelten Arbeits- bzw. Sozialformen Einzelarbeit, Partnerarbeit und Gruppenarbeit. Besonders die Partnerarbeit, also das gemeinsame Lernen von zwei Kindern, sollte viel mehr gepflegt werden. Diese Sozialform ist äußerst effektiv, in allen Fächern vielfältig einsetzbar und ohne besondere Schwierigkeiten zu verwirklichen. Solche Formen fördern die Zusammenarbeit. Jeder muß lernen, auf den anderen einzugehen, ihm zu helfen und sich nicht ständig selbst in den Vordergrund zu schieben. Das ist gewiß kein

leichter, aber ein sehr lohnender Lernprozeß. Ich denke, daß eine Schule, die vom Gedanken eines differenzierten Unterrichts geprägt wird, bei ihren Schülern weitaus weniger Angst und Unlust erzeugt, als dies bisher der Fall ist.

Aber nicht nur die Schule muß etwas tun. Um eine seelisch gesunde junge Generation heranwachsen zu lassen, ist es unbedingt erforderlich, die Erziehungsunsicherheit, ja Erziehungsschwäche vieler Elternhäuser zu mildern oder gar zu beseitigen. Hier öffnet sich ein weites Feld des Austausches und der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern. Wir haben in den vergangenen Jahren versucht, an einigen Punkten einzuhaken und darüber ins Gespräch zu kommen. Ich denke z.B. an den Diskussionsabend mit Herrn Dr. Fromme zum Thema "Elternverhalten - Kinderverhalten" oder an unser Elternseminar über das Buch "Familienkonferenz" von Thomas Gordon. Das waren Ansätze, die weiterentwickelt werden müssen!

Im nächsten Schuljahr gewinnt die durch das neue Schulmitwirkungs-gesetz geordnete Beteiligung der Eltern an schulischen Angelegenheiten Gestalt. Dies wollen wir als Chance ergreifen - nicht, um uns gegenseitig zu kritisieren oder besserwissend der anderen Seite unsere Meinung aufzudrängen, - sondern um den Dialog zwischen Schule und Elternhaus zu intensivieren und fruchtbarer zu gestalten. Vielleicht werden dann Schule und Familie - besonders für leistungsschwache, schwierige Kinder - ein wenig angstfreier, ein wenig verständnisvoller - ein wenig menschlicher.

H.-G. Bertram

Lehrerkollegium 1978





**Der Spezialist berät
Sie besser:
Rufen Sie den ARAG-Mann**

IHR BERATER IN ALLEN VERSICHERUNGS-FRAGEN
A. Spornberger, Ibacher Straße 8, 563 Remscheid, Telefon 813 01



Alleinabfüllung und Vertrieb von
COCA-COLA – FANTA
LIFT – SPRITE
CAPPY und KINLEY
für Wuppertal und Remscheid



Codra-Getränke GmbH

56 Wuppertal-12
Cronenberger Straße 330

SCHULE - KIND - ELTERNHAUS

Was bedeutet der Schulbesuch unseres Kindes für uns als Eltern, für unser Verhältnis zu unserem Kind und für seines zu uns? Dieser Frage wollen wir nachgehen.

Ich möchte Sie bitten, einen Moment innezuhalten und sich folgende Frage zu stellen: Was für Gefühle stellen sich ein, welche Bilder und Gedankenverbindungen tauchen auf, wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke? - Wenn möglich, tauschen Sie Ihre Ergebnisse mit Freunden oder in der Familie aus. Nun wollen wir uns weiter fragen: Welche Gefühle, Gedanken und Bilder stellen sich ein, wenn ich an den Schulbesuch meiner Kinder denke?

Gestehen wir uns ein: Gewiß nicht für alle, aber eben doch für viele Eltern ist die Erinnerung an die eigene Schulzeit mit beunruhigenden oder bedrückenden Gefühlen belastet. Sie leben neu auf, wenn nun der Sohn oder die Tochter zur Schule gehen.

Unbestreitbar gibt es viele Schüler, die ihre Schulzeit ohne nennenswerte Schwierigkeiten durchlaufen, aber es gibt eben auch andere, die an der Schule leiden, belastet mit Ängsten, sie könnten versagen, bedrückt von Minderwertigkeitsgefühlen, die ihre mögliche Leistung beeinträchtigen.

Wenn wir weiter überlegen, daß Eltern mit eigenen positiven Schulerfahrungen mit größerer Wahrscheinlichkeit ihre Kinder relativ problemlos durch die Schule bringen - eben weil nicht Ängste ihre Erwartungen bestimmen, sie gelassener, kritischer und überlegener reagieren können und ihr Selbstvertrauen sich auf ihre Kinder auswirkt - müssen wir fragen, was können wir besorgte Eltern tun, um diesen teuflischen Kreis zu unterbrechen?

Wie weit gehen unsere Möglichkeiten, schulischen Erfolg oder Mißerfolg unseres Kindes zu steuern? Sind Vater und Mutter hilflose Zaungäste, die ihr Kind einer fremden Macht überlassen, in deren Dienst sie sich als Aufseher stellen lassen, gewollt oder ungewollt?

In der Art und Weise, wie wir Eltern das schulische Geschehen unserer Kinder verfolgen, haben wir eine Möglichkeit, dieses Geschehen zu beeinflussen.

Das bedarf einiger Erläuterungen. Wir gehen davon aus, daß Schule zum massiven Störfaktor in der Familie werden kann, je weniger gut unser Kind "mitkommt". Da werden der belasteten Mutter und dem überarbeiteten Vater zusätzliche Sorgen aufgehalst: Kontrolle der Schularbeiten, Hilfe bei unverständenen Aufgaben, Überwachung der Noten - Zeit, auch am Wochenende, die nicht gemeinsamer Spaß, sondern für beide Teile lästige Pflicht ist. Die Bedrängnis für die Eltern wird verstärkt dadurch, daß der Lehrstoff ihnen zum Teil unbekannt ist. Das macht reizbar und belastet das Verhältnis von Eltern und Kind und läßt am Ende ein Gefühl ohnmächtiger Hilflosigkeit zurück.

Wie sollen wir unser Kind fleißiger machen? Wie sollen wir ihm mehr Disziplin beibringen? Wie sollen wir es veranlassen, sich mehr am Unterricht zu beteiligen? - Was hast du auf? - Wieviel Energie und Phantasie sollen wir noch aufbringen, um nachzuprüfen, ob die Antwort "nichts" wirklich stimmt?

Es ist dieses Gefühl ohnmächtiger Hilflosigkeit, das uns zu falscher Reaktion veranlaßt: Wir halten Standpauken, stoßen Drohungen aus und setzen Strafen ein. Daß sie nichts nützen, sondern eher schaden,

**Seit über 30 Jahren
Lieferant der Stadtparkasse
für Schulspartartikel**

Fa. Alfred Schäder

Scheerenberger Straße 12, Osterode

haben die meisten von uns ausprobiert oder selbst an sich erlebt. Aber was nützt?

Zunächst einmal sollten wir innehalten und uns in Ruhe darüber klar werden, daß wir bei solcher Reaktion dabei sind, unser Kind zum Objekt eines Dressuraktes zu machen und als Partner aus dem Auge zu verlieren.

Unser Kind, das Schulschwierigkeiten hat, muß unter allen Umständen unser Partner bleiben.

Was heißt das?

Wir müssen versuchen, zusammen mit dem Kind und dem Lehrer herauszufinden, woran es liegt. Ursachen von Schulschwierigkeiten sind vielfältig und nicht leicht zu ermitteln. (Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, auf mögliche im schulischen wie vor allem im außerschulischen Bereich liegende Ursachen einzugehen.) Ausführliche Gespräche mit dem Lehrer sind Voraussetzung und können Hinweise geben. Entscheidend aber bleibt das Gespräch mit unserem Kind, und zwar die besondere Art und Weise, in der es geführt wird.

In seinem Buch "Familienkonferenz" (das wir an unserer Schule in einem Elternseminar erarbeitet haben) schildert Th. Gordon die Bedeutung des Stils, der darüber entscheidet, ob ein Gespräch zwischen Eltern und Kind hilfreich ist oder nicht. Grundfrage: Um wessen Problem handelt es sich: um das des Kindes oder mein eigenes? Mein Kind wird sich zurückziehen, wenn es merkt, daß ich eigentlich nur meine eigenen Sorgen und Enttäuschungen abreagieren und ihm meine eigenen Vorstellungen und Vorschläge aufdrängen will. - Bitte stellen Sie sich in Gedanken eine typische Auseinandersetzung oder konfliktgeladene Situation zwischen sich und Ihrem Kind vor, möglichst eine, in der es um die Schule geht. - Fragen Sie sich: Welches Gefühl herrscht in mir vor? Etwa das: "Wenn du dich nicht so verhältst, wie ich es für richtig halte, wirst du Schaden nehmen?" Oder: "Wenn du meinen Rat nicht annimmst, fühle ich mich von dir zurückgestoßen."

Die Eltern müssen nüchtern sehen: Die Welt unseres Kindes, seine Gedanken, Gefühle und Empfindungen, seine Hoffnungen und Sorgen sind nicht unsere Welt! Wir müssen bereit sein, unsere Welt zu verlassen und in die unseres Kindes einzutreten, wenn uns daran liegt, dessen Probleme zu erkennen und ihm zu helfen. Gordon nennt diesen Versuch (den man üben kann und muß) "Aktives Zuhören". Nur so wird es Vertrauen geben, und ohne Vertrauen zwischen Eltern und Kind wird kein Schulproblem zu bewältigen sein. Das Gefühl angenommen zu sein, auf seine Eltern rechnen zu können, wie sehr es auch versagen mag, ist unverzichtbare Voraussetzung für die Grundlegung von Selbstvertrauen statt Unsicherheit, für Freude statt Frustration, für Kontaktfähigkeit statt Einzelgängertums. Immer und vor allem im Konfliktfall muß das Kind wissen, daß nichts, kein Versagen, keine schlechte Note, kein Sitzenbleiben, an der Liebe und Zuwendung seiner Eltern etwas zu ändern vermag.

Aber - so können Sie einwerfen - können wir es uns denn leisten, auf der Seite unseres Kindes zu stehen? Fast täglich fühlen wir uns zwischen Schule und Kind hin- und hergerissen. Wir schwanken zwischen Mitleid und Nachsicht mit unserem Kind, weil es so unlustig und angestrengt wirkt und der Verantwortung in uns, die sagt: Es muß lernen, seine Pflicht zu erfüllen. Einerseits sind wir besorgt, ob wir richtig handeln, wenn wir zusätzlich zu seinem Schultag auch zu Hause noch fordern und mahnen, andererseits ärgern wir uns über seine Liederlichkeit, Faulheit und schlechten Zensuren.



Schuljahr 1932/33

Schuljahr 1933/34



Folgendes gilt es klarzustellen: Solidarität mit dem Kind darf nicht verwechselt werden mit gemeinsamer Front gegen die Schule. Eltern, die Lehrer mies machen und grundsätzlich auf die Schule schimpfen, müssen sich nicht wundern, wenn die Einstellung ihres Kindes davon beeinflusst wird.

Daß ich mich als Vater oder Mutter über die 5 in Mathe nicht freue und mit dem Kind überlege, wie sich das ändern läßt, ist in Ordnung. Daß ich sage: "Von dir war ja auch nichts anderes zu erwarten." oder: "Wenn du nicht besser spurst, landest du in der Gosse!" ist nicht mehr in Ordnung. Daß ich meinem Sohn sage: "Heute Nachmittag bleib mal zu Hause und übe für deine Arbeit!" ist zu vertreten. Daß ich ihm drohe: "Komm mir nicht mit einer schlechten Note nach Hause!" ist nicht mehr vertretbar.

Daß wir den Lehrer bitten, uns über Leistungen und Verhalten unseres Kindes Auskunft zu geben, ist eine wichtige Voraussetzung dafür, ihm helfen zu können, wenn es nötig ist. Wenn aber daraus etwas wird, was das Kind als Koalition oder als Spitzelei gegen sich empfindet, wird das Vertrauen des Kindes verspielt. Wird der Lehrer gar aufgefordert: "Nehmen Sie ihn mal ordentlich ran!" oder auch: "Eine Ohrfeige kann ihm durchaus mal nicht schaden." wird das Kind verraten. Diese Eltern versuchen ihre eigene unbewältigte Erziehungsaufgabe auf die Schule abzuschieben.

Aber auch umgekehrt: Eltern sollten sich nicht Aufgaben, die die Schule zu leisten hat, in die Schuhe schieben lassen! Wird die häusliche Arbeit in zumutbarer Weise an Schüler erteilt? Orientieren sich Arbeitstempo und Leistungsforderung an erfüllbaren Maßstäben? Sind die Schulschwierigkeiten meines Kindes auch auf ungenügende pädagogische Befähigung des Lehrers zurückzuführen? Fühlt sich mein Kind durch den Lehrer nicht angenommen, oder wird es gar ungerecht behandelt und entmutigt? Die Möglichkeiten elterlicher Mitverantwortung für das, was in der Schule geschieht, werden bei weitem nicht genutzt.

Lassen wir Eltern uns in allen unseren Überlegungen von der Frage leiten: Was ist mir mein Kind wert? Lassen wir unser Kind wissen und erleben: Du bist mir etwas wert - Wir haben dich lieb! Nur dann wird das Kind lernen, sich selbst etwas wert zu sein und fähig werden, die Schule zu bewältigen.

R.C. Lauff

Wolfgang Bröcking GmbH & Co KG

Fertigt:

Absetzmulden – Container –
Oeltanks – Härtebecken – Behälter –
Sonderkonstruktionen – Stahlbau.

Reinigt und wartet:

Oeltanks – Leicht- und Schweroel-
tanks – Härtebecken.

Beseitigt:

Oelschäden jeder Art

5630 Remscheid

Neuplatz 49, Tel. 02191/22051-52

ES BEGANN MIT EINEM TRIANGEL

- Musikunterricht an der Schule Siepen -

"Was, Sie geben auch Musik? Na, das ist ja großartig." - So empfing mich im Februar 1975 der damalige Rektor, Herr Vohmann, als ich mich als neue Kollegin in der Schule Siepen vorstellte, und seine streng forschende Miene hellte sich zu eitel Wohlwollen auf.

In den letzten Jahren hatte Frau Musika ein arges Schattendasein geführt. Das sollte nun aber ganz anders werden! Schon in der großen Pause überreichte er mir leuchtenden Blickes ein sehr großes und sehr verrostetes Triangel. Auch ein Glockenspiel von eigenartigster Tonqualität stellte er mir großmütig zur Verfügung. Damit sollte ein qualifizierter Musikunterricht ja wohl möglich sein, denn Geld für etwaige Neuanschaffungen sei zur Zeit nun wirklich nicht drin!

Ich schluckte meine Enttäuschung zusammen mit einigen Kraftausdrücken hinunter. Not macht bekanntlich erfinderisch, und außerdem hatte ich klugerweise einen Mann geheiratet, der an der Musikschule arbeitete. Deren Leiter, Herr Lorenz, zeigte mir im Keller der Schule eine dunkle Ecke, in der allerlei lückenhafte Klangkörper verstaubten. Kostbare Schätze für unsere arme Grundschule konnten hier gehoben werden.

Nach einigen Tagen des eifrigen Umgangs mit Lappen, Bürsten und Scheuermitteln entstanden aus vielen Torsi einige vollständige Glockenspiele, Metallophone und Xylophone. Die Kinder waren begeistert und benahmen sich geradezu beängstigend brav, um auch einmal auf einem dieser wenigen Instrumente spielen zu dürfen, die so viel schöner klangen als Bleistifte, Lineale, Joghurtbecher, Erbsen-, Linsen- und Nageldosen, die in den ersten Wochen unsere Instrumente waren.

Bald gab es auch eine kleine Instrumentalgruppe, die mit großer Begeisterung und für musikalisch nicht Verwöhnte, wie wir es hier waren, sogar recht liebliche Töne produzierte.

Und es ging weiter aufwärts. Mit Herrn Bertram kam ein musikalisch sehr interessierter und um städtische Geldquellen wissender Rektor an unsere Schule. Dann fanden unsere Schulfeste statt, die dank der großzügigen und unermüdlichen Hilfe vieler Eltern zu unvergeßlichen Erlebnissen wurden. Und - das Geld floß! Das kam auch dem Musikunterricht zugute.

Wie sieht es nun heute - 1978 - bei uns aus? Wenn ich eine neue Klasse in Musik übernehme, besteht meine erste pädagogische Tätigkeit darin, drei Musikträger zu bestimmen. Die müssen nicht musikalisch sein - beileibe nicht - Hauptsache, sie sind kräftig! Denn je mehr die Medienausstattung der Schule anwuchs, desto mehr fühlte ich mich in die Rolle des musikalischen Packesels gedrängt. Da wir keinen Musikraum haben, schleppte ich. Ich schleppte 13mal in der Woche: Glockenspiele, Kästen mit Schlagwerk, Instrumentenbilder, Bücherstöße, Folien, Kassettenrecorder, Plattenspieler usw. Doch im Hinblick auf die zu erhaltene Arbeitskraft eines treuen Beamten, versehen nun die Musikhelfer diese Dienste. Selten muß ich sie mit einem "Nein, heute gibt es nichts zu tragen!" enttäuschen.

Natürlich gestalten diese vielfältigen Medien den Musikunterricht sehr viel abwechslungsreicher, als das früher möglich war: Da können wir unsere Lieder mit den Instrumenten begleiten oder gar auf ihnen kleine Lieder spielen. Wir hören Ausschnitte aus den Werken großer Meister und sehen uns dazu auf dem Tageslichtprojektor eine Seite aus der Orchesterpartitur an. Wir informieren uns in den Mu-

**BÄCKEREI
KONFITOREI**

Heinz Peter Pankauke

563 Remscheid

Hof Heidhof 6 und Filiale:
RS-Haddenbach, Tel. 2 23 76

**Bestellungen von Kuchen und Gebäck werden
sorgfältigst ausgeführt**

sikbüchern über Notenlehre, Komponisten und deren Werke. Wir experimentieren mit dem CVK-Kasten "Klänge und Geräusche", zupfen auf Gummi-Saiten, bauen Glockenspiele, blasen in Glasröhrchen, die wir selbstbewußt zur Panflöte umgestalten, dämpfen und verstärken Schall - erzeugen dabei selbst nicht unbedeutenden Lärm, aber zum Schluß sind wir halbe Instrumentenbauer und nicken weise, wenn wir dann die Funktion der echten Instrumente besprechen. 'Je länger die Saite (die Tonplatte, das Rohr) - desto tiefer der Ton', das versteht sich nun von selbst.

Trotzdem einmalig ist dann der Besuch des Orchesters in der Schule. So ein ausgewachsener Kontrabaß, so ein gekonnt gespieltes Horn, das kann doch von keinem noch so spannenden Experiment, keinem noch so perfekten Tonbeispiel und keinem noch so anschaulichen Bildmaterial ersetzt werden. Stolz präsentieren die Kinder ihr Wissen und sperren dann doch Mund und Nase auf, wenn da vier Musiker - Menschen wie du und ich - so wunderschöne Musik machen können. Hoffentlich bleiben uns diese Besuche des Orchesters und unsere Konzertbesuche erhalten!

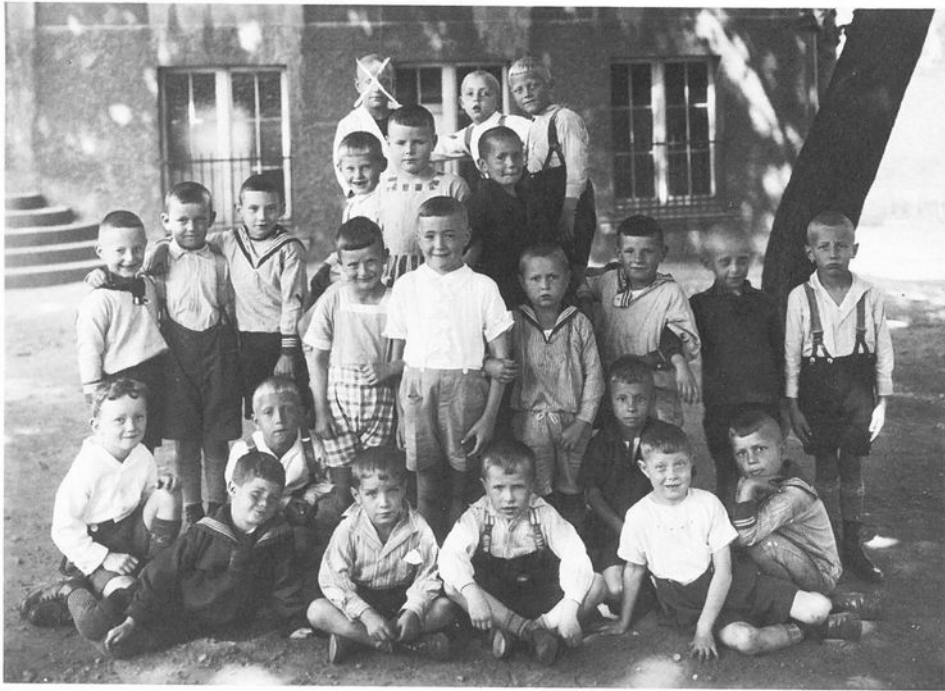
Hoffentlich bleibt uns auch die musische Renaissance erhalten, die zur Zeit die Schulstuben belebt! Man hat gerade wieder mal erkannt, daß der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt. Nicht nur abfragbares Wissen, nicht nur die reibungslose Bewältigung der Anforderungen von Beruf und Umwelt machen den Menschen aus. Zur ausgewogenen Persönlichkeit gehörten schon immer die musischen Bereiche, in denen sich der Mensch außerhalb des Alltagsstressses verwirklichen kann.

Dabei sollte es uns egal sein, ob einer brummt, ob er nicht immer gleich jedes Instrument heraushört, ob er den Rhythmus falsch klopft oder den unrechten Glockenspielton bearbeitet - wenn es ihm nur Spaß macht!

Wenn ein Kind unsere Schule verläßt und meint "Musik ist was Schönes," wenn es als Erwachsener vor einem Opernplakat steht und sagt: "Mensch, die Zauberflöte! Die muß ich mir anhören! Da haben wir mal in der 3. Klasse ein Stück draus gehört, das war toll!" - dann, glaube ich, haben wir Musiklehrer unser 'Klassenziel' erreicht, denn

"Nichts Mächtiges ist unser Singen,
aber zum Leben gehört es." (Hölderlin)

Hildegard Holland-Moritz



Schuljahr 1929/30

Weihnachten 1932



WENN ALLE EINE REISE TUN ...

- Klassenfahrten der vierten Schuljahre -

Eines der herrlichsten Erlebnisse der Grundschulzeit ist für viele Kinder wohl die gemeinsame Klassenfahrt. Oft ist es das erste Mal, daß die Kinder ohne die Eltern verreisen können, und natürlich ist es auch nicht ohne Belang, daß die Schule eine Woche lang in himmlisch weiter Ferne liegt und man in fröhlicher Gemeinschaft viele lustige Dinge erleben kann.

Die Lehrer freuen sich meist erst nach der Fahrt über diese Tage in der Jugendherberge. Tausend der entsetzlichsten Unfälle und sonstige Schrecklichkeiten tauchen vor ihrem geistigen Auge auf, und die Verantwortung drückt wie eine Zentnerlast auf's Lehrerherz.

Trotzdem, die Erinnerung an eigene schöne Klassenfahrten und die Aussicht, die Kinder auf der Fahrt noch besser kennenlernen zu können, wiegen alle Ängste auf. Die Freude der Kinder und die wunderbare Klassengemeinschaft, die sich auf solch einer Reise oft bildet, sind Lohn genug.

Der folgende Bericht soll allen Freunden der Schule Siepen einen kleinen Eindruck von einer dieser Klassenfahrten geben. Sie fand im Jahre 1976 statt. Es nahmen außer den Kindern der damaligen vierten Schuljahre drei Lehrer (Frau Dauter, Herr Somnitz und ich) und zwei Lehramtsanwärterinnen (Frl. Geßner und Frl. Fleck) teil. Da meine Klasse von mir 'bösaartig' mit abendlichen Tagebuchpflichten gequält wurde, verlangten sie auch von mir eine solche Fleißarbeit.

Hier also ein Tagebuch aus der Sicht des Lehrers:

Klassenfahrt nach Montabaur im Westerwald

31.5.1976 bis 5.6.1976

Montag, den 31.5.1976

9 Uhr, es gießt in Strömen.

103 Kinder, 103 teils überdimensionale Gepäckstücke und unzählige leicht nervöse Elternteile drängen sich bibbernd unter unzureichendem Schuldach. Die Minuten verrinnen - kein Bus! Die eingeschaltete Verkehrspolizei ortet die Busse und leitet sie her.

Nach einer guten Stunde dann kann man endlich dem fröhlichen Schauspiel 'Wer kann am besten drängeln?' beiwohnen. Letzte elterliche Ermahnungen werden in längst taube Kinderohren geflüstert, und dann setzt großes Gewinke ein.

Kaum hat der Bus Remscheid verlassen, werden Butterschnitten ausgepackt, erste Gesichter bekommen grünliche Färbung und neigen sich über Plastiktüten, die Gesunden schmettern Lieder (Die Dirigentin begräbt in der Kurve zwei zarte Kinder unter sich) und fragen pausenlos, wann man denn nun endlich da sei.

Montabaur und die Jugendherberge werden erreicht. In der großen Halle wird das Gepäck gestapelt ("Laßt doch die Toilettentür frei!"), und alles stürzt zum Eintopf in die jeweiligen Tagesräume. Das Essen schmeckt trotz düsterster Prophezeiungen sehr gut.

Gestärkt versammelt man sich in der Halle zwecks Instruktionen durch den Herbergsvater, Herrn Kretschmer. Nur mit größter Mühe gelingt es uns, aus der Fülle der Verbote Erlaubtes herauszuschälen.

Wolf & Bangert

WERKZEUGFABRIK

5630 Remscheid

Sieper Straße 33/41,

Telefon 29 20 48

Gemütlichkeit ganz ohne Frage, nicht nur am Abend,
auch am Tage

Gaststätte „Fort Blücher“

Inhaber K. und P. Schmidt

Remscheid, Ronsdorfer Straße 88, Fernruf 2 48 11

Gute Küche – Gesellschaftszimmer – 2 vollautomatische Bundeskegelbahnen

Dann setzt Chaos ein. Kinder, Gepäck und Bettwäsche werden auf die Zimmer verteilt. Der Inhalt ordentlich gepackter Koffer verwandelt sich binnen kurzem in ein wildes Durcheinander. Laken werden in abenteuerlicher Weise um Bettdecken geschlungen. All das findet unter größtmöglicher Belastung der Stimmbänder statt.

Spaziergang nach Montabaur. Die Besichtigung der Stadtmauern, des gelben Schlosses und der Fachwerkhäuser erschöpft schnell und macht den Besuch einer Eisdiele dringend notwendig. In der alten Kirche 'St. Peter in Ketten' brechen verschiedene Glaubenshaltungen aus - einige sinken mittenmang verzückt in die Knie, andere wollen gar nicht erst rein ("Bin doch nicht abergläubisch!").

Abendessen. Wie 'rustikal' manche doch noch essen! Vorlesen, Spielen, Tagebuch. Gegen 22 Uhr theoretische Nachtruhe, doch trotz Gespenstergeschichten, Gutenachtküßchen und strengster Drohungen ebbt der Lärm nicht ab.

2 Uhr - nachtruheähnlicher Zustand.

Dienstag, den 1.6.1976

Panzer rattern, Geschosse zerplatzen, Auftauchen aus Alpträumen - 5 Uhr. Das Traumgefecht waren die Morgengrüße der lieben Kleinen. Verklebten Augen taumelt man in die Schlafräume. Da toben sie ja auch schon fertig angezogen die Flure herunter. Schadens- und Diebstahlmeldungen und andere Beschwerden knallen an das übermüdete Lehrerohr.

Nach dem Frühstück (Donnerwetter, zwei Brötchen!) und einer traurigstimmenden Zimmerkontrolle geht's hinaus in den Nieselregen und mit den Bussen nach Höhr-Grenzhausen zu einer Töpferei. Fertigungsverfahren werden gelernt, uralte Scherben im Museum bewundert, Tönernes gekauft bzw. mit dem Po runtergerissen (natürlich ein Stück aus besonders wertvollem Service).

Mittagessen: Wer schnipst die Reiskörner am weitesten über den Tisch? Nachmittag: Schwimmen oder Nichtschwimmen ist hier die Frage. Viele bleiben zurück und werden von den Lehrern 'bespielt'. Wie lang letzteren die Zeit werden kann! Kaum zeigt die Sonne ein schüchternes Grinsen, scheucht man die Lieben ins Freie.

Abends steigt die Tanzstunde. Ich brülle: "Links-tep, rechts-tep, schwenk-schwenk, viermal zappeln." 100 Kinder stampfen und zappeln mit. Zum Favoritensong 'Lady Bump' werden Ellenbogen auf Oberschenkel geknallt. Der Lärmpegel überschreitet die Leistungsfähigkeit des Kassettenrecorders. Freier Tanz dazwischen und die Polonaise bahnen zarte Beziehungen an.

"Dürfen wir jetzt ins Bett gehen?" Bis auf einige Ausfallerscheinungen kehrt erstaunlich schnell Nachtruhe ein.

Mittwoch, den 2.6.1976

Im Nieselregen nach Maria Laach. In der Kirche 'bunte Menschen' an den Wänden; die ewige Lampe wird als Notausgangsleuchte erkannt. Der Erbauer der Kirche liegt hier begraben. ("Er muß ja schon tot sein, weil er doch vor vielen hundert Jahren lebte.")

Weiter zur 'Maria im See'. Hinweis auf die Kraterform des Sees verpufft beim Anblick einer 'süßen' Ente. Lavasteine werden gesammelt, stinken wunderbar. Picknick im Bus. Einem ist schlecht (2 Eis, 1 Limo).

Weiterfahrt zur Burg Eltz an der Mosel. (Hoffentlich gibt es da Toiletten!)

KAROSSERIE- UND
AUSBEUL-WERKZEUGE

Max Rauhaus

5630 Remscheid-Haddenbach

Postfach 15 0124

Telefon: (0 21 91) 217 21

Gut frisiert sein -
gepflegt aussehen —

bedient im

Salon Günter Siegel

Remscheid-Haddenbach
Haddenbacher Straße 171
Telefon 214 44

Die Burg ist wunderschön eingerichtet. Nur daß man nichts anfassen kann! Außerdem keine Folterkammer!

Donnerstag, den 3.6.1976

Wanderung durchs Gelbachtal. (Wo ist nur der richtige Weg?) Durch die Schonung auf den Berg. Der Plumpsack geht rum und andere nette Spiele im Regen.

Nach dem Mittagessen zur Marksburg am Rhein, mit Kanonen, Rüstungen und Folterkammer (na, endlich). Sehr imposant. Einstündiger Abstieg ("Ich kann nicht mehr!") mit Blick auf die Weinberge. ("Wie kommt es, daß die Leute bei der Weinernte nicht von den Abhängen purzeln?")

Fahrt nach Bad Ems. Tretbootfahren im Nieselregen auf der Lahn. ("Vorsicht! Festhalten!") Das Wasser ist schwarz und eiskalt. (Wenn bloß keiner reinfällt!)

Abends Offenes Singen, das die Kinder begeistert aber völlig stimmlos zurückläßt. 15 Minuten Tanz. Kinder restlos bettreif.

Freitag, den 4.6.1976

Das Wecken wird immer schwieriger.

Fahrt zum Hochwildschutzpark: Ziegen, Rehe, Wildschweine, Wisente - Futter in Tüten.

Dann plötzlich: "Gucken Sie mal, die Stute kriegt ein Kind!" Tatsächlich, die Fruchtblase tritt heraus, erster, zweiter Huf, der Kopf ... lautlose Stille bei den Kindern. Der Busfahrer wird zur Hebamme, und das Fohlen ist da. ("Nein, wie niedlich, das war das schönste Erlebnis.")

Nachmittags Spiele im Freien und Aufführung von Schwänken (perfekt, die Lehrer lachen am meisten).

Abends Abschiedsfest! Spiele, Würstchengrillen ("Was denn, nur eins?"), Kinderbowle aus Wein, Sprudel und viel, viel Pfirsichstücken, Tanz und Abschiedslied. Allgemeines 'Kofferstopfen'.

Samstag, den 5.6.1976

Das Wecken (6 Uhr) dauert 20 Minuten. Großes Aufräumen. Zurück bleiben viel Schmutz und ein ganzer Berg Höschen, Hemden, Zeichenblöcke, Kulis usw. Abfahrt bei strahlendem Sonnenschein. Unter krächzendem Gesang - wer hatte schon noch Stimme? - geht's heimwärts.

Jubelndes Wiedersehen mit Mamis und Papis.

Zurück bleiben fünf völlig erschöpfte Lehrkörper. Ein Königreich für ein Bett!

Hildegard Holland-Moritz

Neu in Remscheid-Hasten

Hobby-Center

563 Remscheid, Hastener Str. 71 (neben BILLA)

**Wir bieten Ihnen alles zum
perfekten Heimwerken!
Sie erhalten bei uns z.B. Tapeten,
Farben, Holz-Leisten, Elektro-
installationsmaterial, Werkzeuge,
Dübel, Schrauben, Nägel, Garten-
geräte, Sanitärinstallationsartikel,**

**Regelsysteme, Elektrowerkzeuge,
Aluminiumleitern und vieles
andere mehr.
Bitte besuchen Sie uns einmal,
Parkplätze zum angenehmen
Einkauf finden Sie hinter dem
Hause.**

DIE STELLUNG DER FRAU IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Hat sich die veränderte Stellung des weiblichen Geschlechts in unserer Gesellschaft auch in den Grundschullesebüchern niedergeschlagen?

Hallo, Urgroßmütter, Großmütter und Mütter! Hier meldet sich keine sogenannte "Emanze" und hartgesottene Frauenrechtlerin zu Wort, sondern eine einfache berufstätige Ehefrau und Mutter. Im Laufe der Vorbereitungen für unser Schulfest und einer damit verbundenen geschichtlichen Rückschau, fiel mir in Berichten, Darstellungen und Statistiken der letzten 150 Jahre eine rapide Veränderung besonders ins Auge: Die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft.

Dazu ein kurzer Rückblick in die Geschichte:

Die erste Hälfte unseres Jahrhunderts hat vor allem durch die beiden Weltkriege und die atemberaubend schnelle Entwicklung auf den Gebieten der Forschung und Technik die Umwelt in größerem Maße gewandelt, als es je in vorangegangenen Zeiten der Fall war. Diese Umwälzungen haben den Lebensbereich und die Aufgaben des einzelnen Menschen wesentlich verändert.

Besonders intensiv wirkte sich dieser Wandel auf einem bestimmten Gebiet aus: Die Stellung der Frau in der Gesellschaft der Industriestaaten.

Über Generationen hinweg wurde die soziale Rolle unserer Vorgängerinnen hauptsächlich durch die Vorstellungen von ihrem geschlechtsspezifischen Wesen beeinflusst. Ihm wurden "typisch weibliche" Eigenschaften zugeordnet, deren wesentlichste die Mutterschaft darstellte. Die Arbeitsteilung der Geschlechter war so in der Regel biologisch bedingt. Durch Schwangerschaft, Geburt, Kinderpflege und Kindererziehung war die Frau in früheren Zeiten fast ausschließlich an das Haus gebunden. Nur der Mann vertrat die Familie außerhalb des Hauses.

So schreibt Friedrich von Schiller 1799 in seinem Gedicht 'Das Lied von der Glocke':

".... Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeichten Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer."

Einer kritischen Auseinandersetzung mit der gegebenen Autoritätsverteilung wirkt auch gerade in dieser Zeitepoche die christliche Lehre entgegen, die die Vorrangstellung des Mannes als richtig und gottgewollt darstellt.

Im ersten Brief des Paulus an Timotheus wird z.B. folgende Aussage gemacht:

"Eine Frau lerne in aller Stille, mit aller Unterordnung. Einer Frau gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie sich über den

Karl Hölterhoff

ELEKTROMOTOREN

Remscheid
Erdelenstraße 35
Telefon (02191) 28987

Mann erhebe, sondern sie sei stille ..."

Die zunehmende Industrialisierung und nicht zuletzt die beiden Weltkriege führen das weibliche Geschlecht jedoch immer mehr aus Haus und Familie heraus und konfrontieren es mit den Problemen des öffentlichen Lebens.

Es entwickelt sich auch eine erste Frauenemanzipationsbewegung, deren geistige Führerinnen und Führer einige Erfolge verbuchen.

1892 erfolgt die offizielle Zulassung der Frau zum Abitur

1908 erlaubt Preußen die Immatrikulation von Frauen an deutschen Hochschulen

1918 wird das Stimmrecht für das weibliche Geschlecht eingeführt
1919 wählen Frauen in Deutschland zum ersten Male

Gerade die letzten Jahrzehnte haben die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft schneller und grundlegender verändert, als Jahrhunderte vorher. "Es ist heute nahezu jede zweite im erwerbsfähigen Alter stehende Frau als Selbständige, Arbeitnehmerin oder mithelfende Familienangehörige erwerbstätig."

Erst in neuerer Zeit wird darum die Auffassung vertreten, daß das traditionelle Leitbild der Frau nicht etwas "natürlich Gegebenes", sondern etwas "historisch Gewordenes" ist.

Wenn diese Diagnose zutrifft, wird die Vorstellung von der Frau insbesondere durch die Erwartungen geprägt, welche die jeweilige Gesellschaft in das weibliche Geschlecht setzt. Die Erwartungen und Vorstellungen einer Gesellschaft spiegeln sich jedoch in etwa auch in den Lehrbüchern der staatlichen Bildungsinstitute wieder. Die Schulbücher dienen dazu, der heranwachsenden Generation ein bestimmtes allgemeines Wissen, aber auch eine dem gesellschaftlichen Denken angepaßte Gesinnung zu vermitteln. Der junge Mensch soll letztlich zu einem vorbildlichen Bürger seines Staates erzogen werden.

Besonders gut eignen sich für eine solche Aufgabe die Lehrbücher des Deutschunterrichts. In Lesebüchern und Fibeln bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, durch geschickte Darstellung von "gewünschten" Vorbildern und Idealen, an der Erreichung bestimmter gesellschaftlicher und politischer Ziele mitzuwirken.

Das Kind im Grundschulalter ist ausgesprochen auf Taten und Erfahrungen, weniger jedoch auf intensive Überlegungen ausgerichtet! Diese Entwicklungsstufe ist hauptsächlich durch Erfahrungsaufnahme ohne kritische Reflektion charakterisiert. Darum werden die Vorstellungen vom weiblichen Geschlecht, die das Schulkind in den ersten Schuljahren entwickelt, wahrscheinlich zeitlebens erhalten bleiben.

Die Darstellungsweise der Frau in unseren Grundschullesebüchern entspricht jedoch wohl kaum dem heutigen Stand der Dinge. In fast allen Büchern wird die Frau ausschließlich in der Rolle der Hausfrau und Mutter gesehen. In einer Doppelrolle als Erwerbstätige und Mutter - wie sie in der heutigen Zeit von vielen Frauen ausgeübt wird - lernt man sie nur in ganz wenigen Beiträgen kennen. Es scheint, als ob die veränderte gesellschaftliche Situation der Frau noch nicht bis in unsere Lesebücher vorgedrungen ist. Aktuelle Gegenwartsprobleme müssen zugunsten von Märchen, Fabeln und Lese-
stücken, die in der Vergangenheit spielen, zurücktreten. Das Leitbild des "Hausmütterchens am heimischen Herd", das in einem modernen Industriestaat überholt sein sollte, ist in unseren Lesebüchern noch nahezu unverseht erhalten.

**Lotto
Toto
Renn-Quintett**

Irene vom Hofe

**Tabak- und Schreibwaren
Zeitschriften**

Ronsdorfer Str. 48, Tel. 021 91/241 44
5630 Remscheid 1

DAMEN + HERREN
Frisurenmoden

**PARFÜMERIE
ALFRED KALASSA**

Remscheid-Haddenbach,
Ronsdorfer Straße 149,
Telefon 4 45 35

Alcina COSMETIC-SPECIAL

...schön sein
durch eine sinnvolle Hautpflege
Kostenlose Beratung und
Hautdiagnose
Gesichtspackung unter der Haube

E. Reiche

SCHREIB-UND TABAKWAREN

5630 Remscheid
Ronsdorfer Str. 147, Tel. 25388

Viele Beiträge in unseren Lesebüchern legen darüber Zeugnis ab. So heißt es z.B. an einer Stelle:

"Vater ist nicht zu Hause. Er ist zur Arbeit gegangen. Mutter ist in der Küche beschäftigt. Großmutter sitzt am Fenster und schält Kartoffeln."

oder:

"Mutter backt einen Kuchen. Und Heiner und Hanni schauen zu."

oder:

"Die Mutter saß am Nähtisch beim offenen Fenster. Wolf und Dieter standen bei ihr herum."

In erster Linie sind es hausfrauliche Tugenden, die der Frau in den Lesebuchbeiträgen zugeordnet werden.

Nur in wenigen neuen, recht progressiven Lesebuchauflagen hört man von Frauen auch einmal in anderen Positionen, z.B. als Stadträtin oder Bibliothekarin. Aber das sind vereinzelte rühmliche Ausnahmen.

Wen wundert es da, wenn z.B. die Politikerin Hildegard Hamm-Brücher in einer Untersuchung über westdeutsche Lesebücher zu folgendem Schluß kommt:

"Schon bei einer ersten Durchsicht war mir aufgefallen, wie wenig sich im Grunde die Themen und Inhalte der Lesebücher von denen meiner eigenen Schulzeit unterscheiden. Nur daß seither rund 30 Jahre vergangen sind und Krieg, Terror, Zerstörung und Wiederaufbau hinter uns liegen und das Jahr 2000 vor uns! Von den Zeitabläufen offenbar unbeirrt, wandern nach wie vor zahllose barfüßige Hirtenknaben, dulddende Mägde, abgerackerte Mütterchen, unendlich fromme Bäuerchen, Holzpflüge und Ochsenwagen in großer Zahl durch unsere Lesebuchgeschichten von der 3. bis zur 8. Volksschulklasse."

Aber sollte man nicht gerade in der heutigen schnellebigen Zeit die Kinder mit Aktualitäten vertraut machen? Was nützt es, wenn man sie in einer idealen Welt aufwachsen läßt, die an der eigentlichen Problematik der Gesellschaft vorbeigeht?

Es ist zu einer gesellschaftspolitischen Aufgabe geworden, neue, zutreffende Rollenvorstellungen für die Frau in unserer Gesellschaft zu entwickeln. Die unterschiedliche, biologisch bedingte Bewertung der Geschlechter sollte ein Ende finden. - Kinder sollten sich frei von den Zwängen irgendwelcher Rollenklischees entwickeln können.

Als zentrales Bildungsmittel besitzt gerade das Lesebuch eine gute Ansatzmöglichkeit, die Bedürfnisse und Erwartungen der modernen Industriegesellschaft wiederzuspiegeln. In einer zeitgemäßen Darstellung der Frau in Familie und Beruf liegt eine vorteilhafte Möglichkeit, dem Schulkind ein modernes, den gesellschaftlichen Bedingungen angepaßtes Leitbild der Frau zu vermitteln.

Es wird niemals möglich sein, die Vorurteile gegen das weibliche Geschlecht zu überwinden und zu einem neuen Bild der Frau zu kommen, wenn man der heranwachsenden Generation die Aktualitäten verschließt und sie in einer "heilen", aber vergangenen Welt aufwachsen läßt, die in krassem Gegensatz zur Realität steht.

Bevor nicht wenigstens das Lesebuch mit der Vergangenheit abschließt und sich den Problemen der Gegenwart zuwendet, muß man ganz einfach behaupten: Die Aufklärung hat bei uns noch nicht begonnen!

Bleibt mir am Ende dieser Betrachtung nur ganz bescheiden zu hoffen, daß die nächsten 150 Jahre unserer Zeitgeschichte auf diesem Gebiet eine positive Änderung herbeiführen werden.

G. Hild



GALVANO OBERHOFF

Haddenbacher Straße 145

5630 REMSCHEID 1

Telefon (0 21 91) 4 36 66

OBERFLÄCHENBEHANDLUNG VON METALLEN

**Versicherungen
Finanzierungen
Hypotheken
Krankenversicherungen
durch Ihr
Versicherungsbüro**

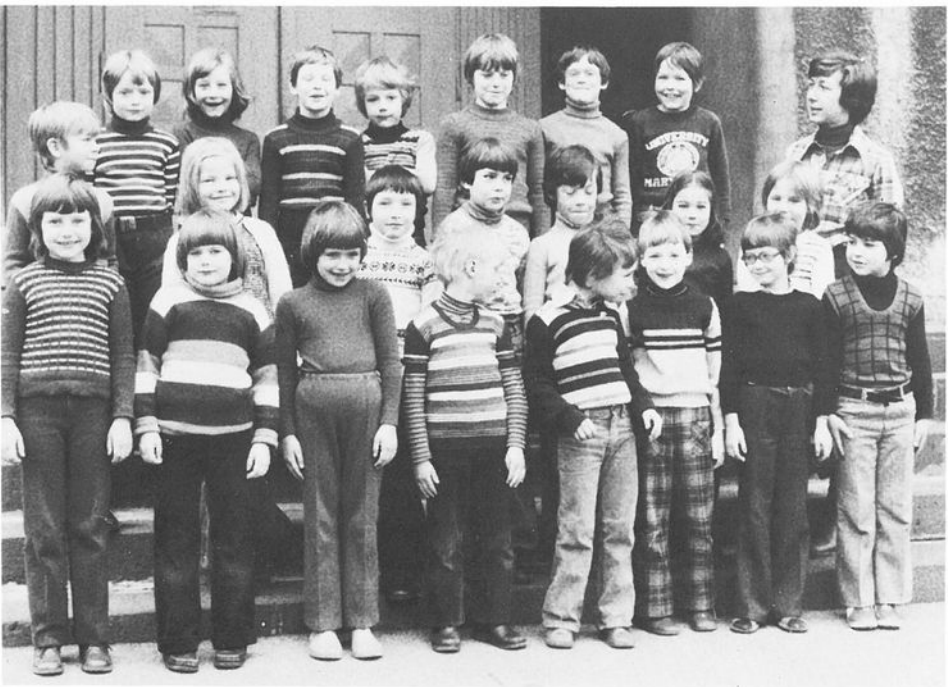
Braun – Höhler

Remscheid, Martin-Luther-Straße 65, Ruf 70031 + 70032



Klasse 1a – Frau Lauff

Klasse 1b – Frau Klütting



DIE *Florian*® VON DEITERMANN®
Garten- und Baumscheren.

***Ohne Kraft
spielend
geschafft!**

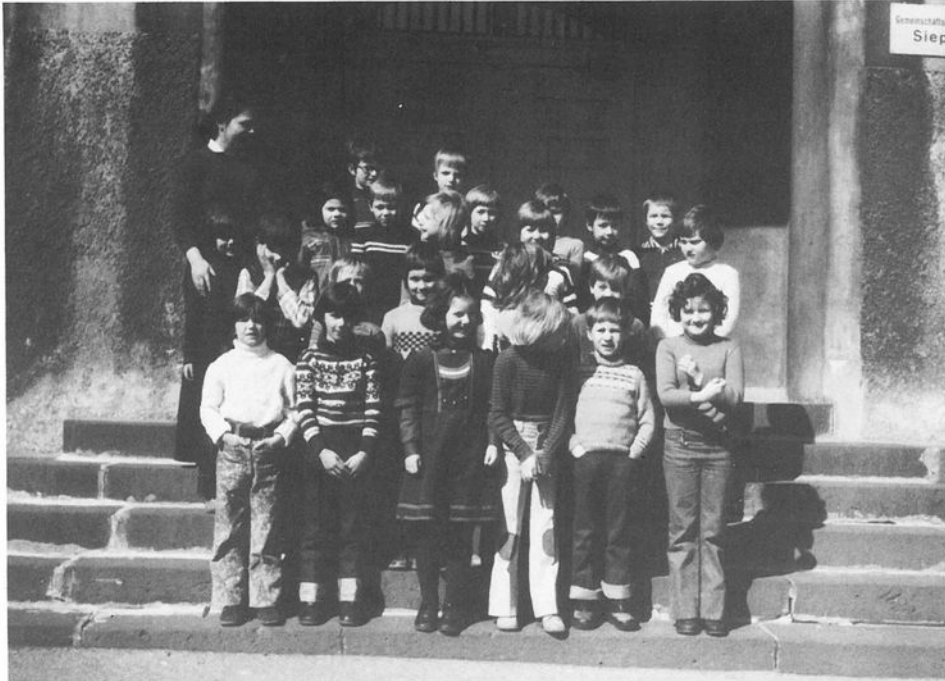
pat. *HEBEL-RATSCHEN-SYSTEM



REMSCHIED REMSCHEIDER STRASSE



CUNO DEITERMANN



Klasse 1c – Frau Moelter

Klasse 2a – Frau Kröschel



REGALE-SCHRÄNKE SCHRANKWÄNDE



Das Möbel-System
EURO 25

Für eine Wohnraum-
gestaltung nach eigen-
nen Wünschen.

Problemloser Zusam-
menbau vorgefertigter
Teile.

In vielen Abmessungen,
Farben und Holz-
dekoren.

Jederzeit weiter
ergänzzbar.

Für Wohn-, Schlaf-,
Kinderzimmer und
Hobby-Raum.

Seit Jahren bewährt.



MÖBELSYSTEM EURO 25

Türen streichen überflüssig!

* Beachten Sie auch unsere Fernsehwerbung.



**Ich streiche keine Türen mehr – das ist ja die Idee – Anruf genügt –
morgens geholt – abends gebracht – es stimmt; jetzt nie mehr streichen!**

Aus alten Türen und allen anderen, egal wie sie aussehen (Risse, Löcher, abgeblätterte
Farbe spielen keine Rolle) machen wir innerhalb 8 Stunden (morgens geholt – abends
gebracht) preiswerte, moderne, wartungsfreie PORTAS-kunststoffummantelte Türen.
Wie neu! Wahlweise in orig. Holzdekors oder Unifarben. Ständige Ausstellung.

Rufen Sie uns an. Kostenlose Information:

Alleinverarbeiter für Remscheid, Wermelskirchen,
Radevormwald

PORTAS-Fachbetrieb **Festerling + Jaquinet oHG**

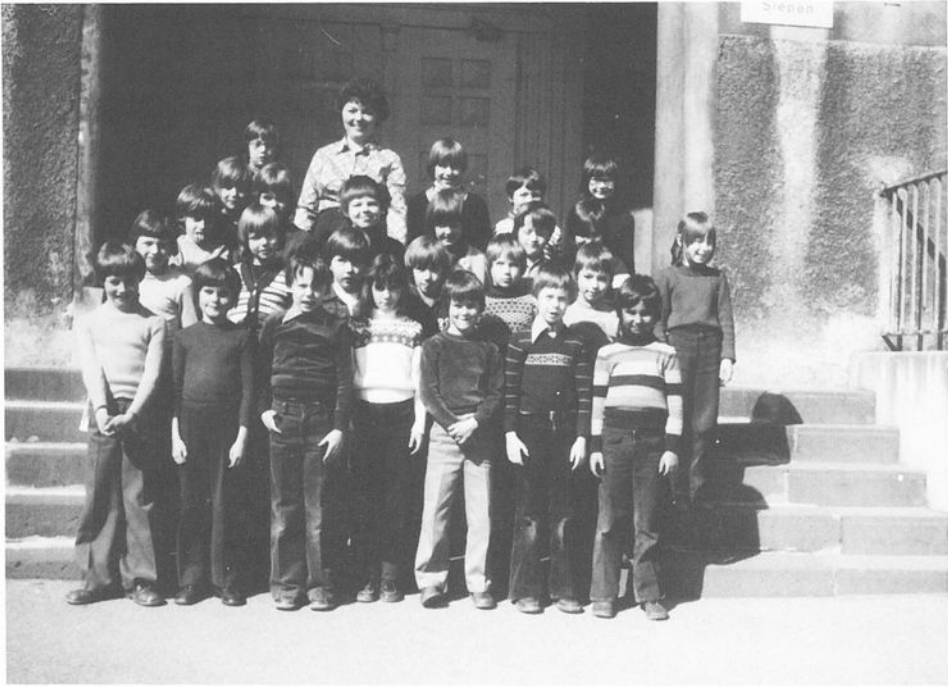
Ronsdorfer Straße 47, 5630 Remscheid

Tel. (021 91) 228 05

PORTAS Türenmeister Fachbetriebe überall in Deutschland und immer in Ihrer Nähe!

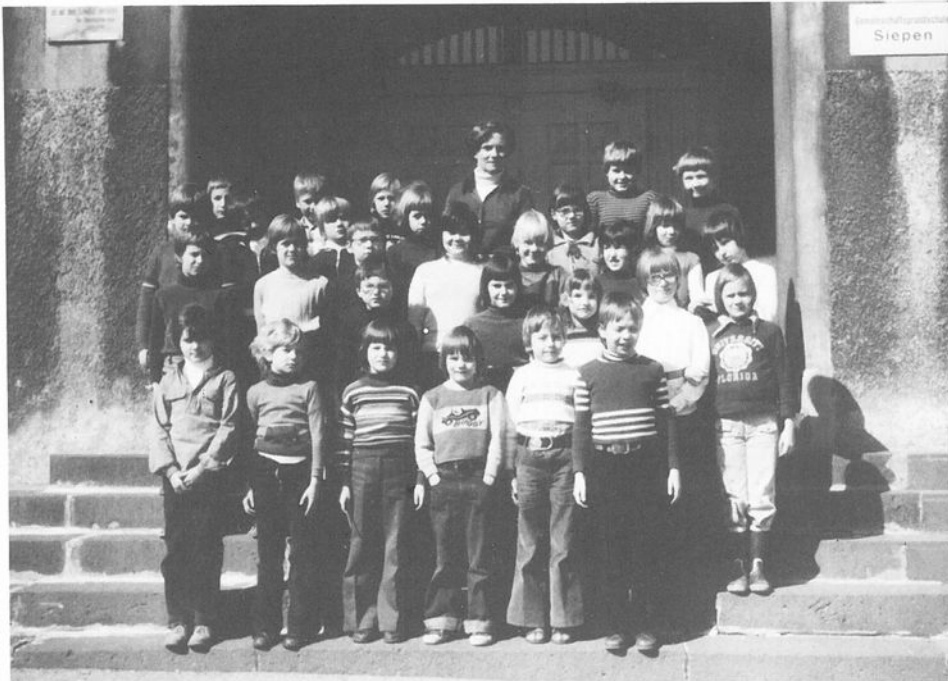
PORTAS®





Klasse 2b – Frau Holland-Moritz

Klasse 2c – Frau Dauter





**Brauchen Sie Geld für einen
Fernseher oder
eine Stereoanlage?**



**Persönlicher Klein-Kredit (PKK)
bis 6.000 DM**

Hier ein Beispiel für die
preisgünstige Finanzierung
von 2.500 DM:

Laufzeit	36 Monate
Monatsrate	80 DM
(1. Rate	38 DM)
Gesamtkosten	338 DM
effektiver Jahreszins	8,77 %

Vergleichen Sie dieses Beispiel
mit anderen Angeboten. Dann
werden Sie feststellen, wie günstig
unsere Persönlichen Kredite sind.

Fragen Sie die

Deutsche Bank
Berliner Disconto Bank · Saarländische Kreditbank



**Elektro
Sanitär
Heizung**

Lieferung und Installation von
Nachtstrom-Speicheröfen

Warmwasser-Anlagen
mit Elektro- und Gasbetrieb

Zentralheizungsbau

Ausführung sämtlicher
Elektro- und sanitären Installationen

RICHARD BERGMANN

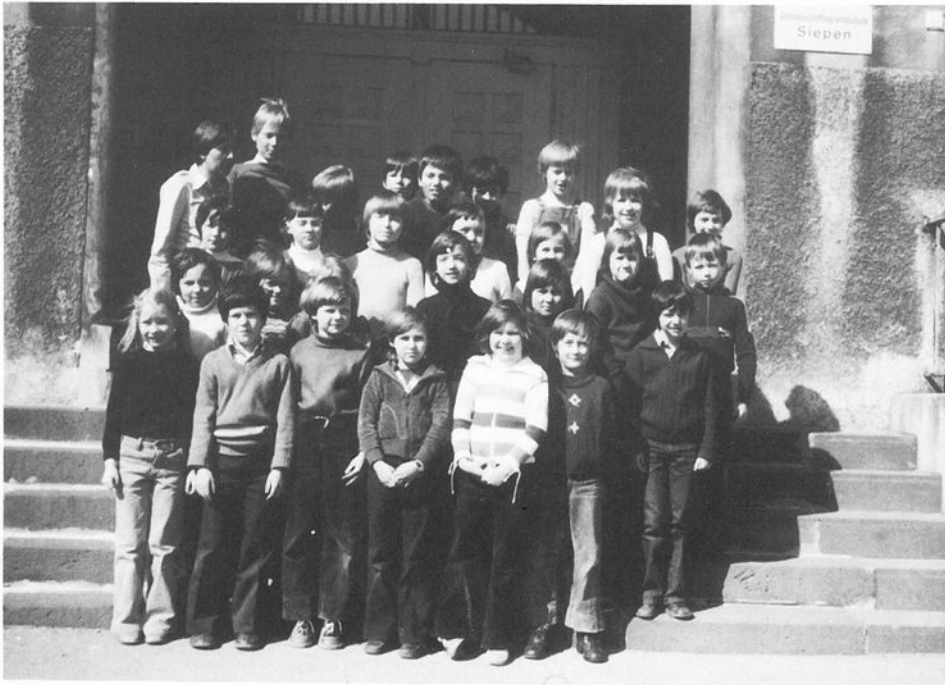
Über 25 Jahre

Remscheid, Sieper Straße 14, Ruf 277 44



Klasse 3a – Frau Düssel

Klasse 3b – Frau Luge



Gepflegte Speisen und Getränke - Billard

Gaststätte Sieper-Höhe

Inh. Fritz Küster

Remscheid

Sieper-Höhe

Telefon 23770

Günter Flöth

Werkzeugbau

Remscheid

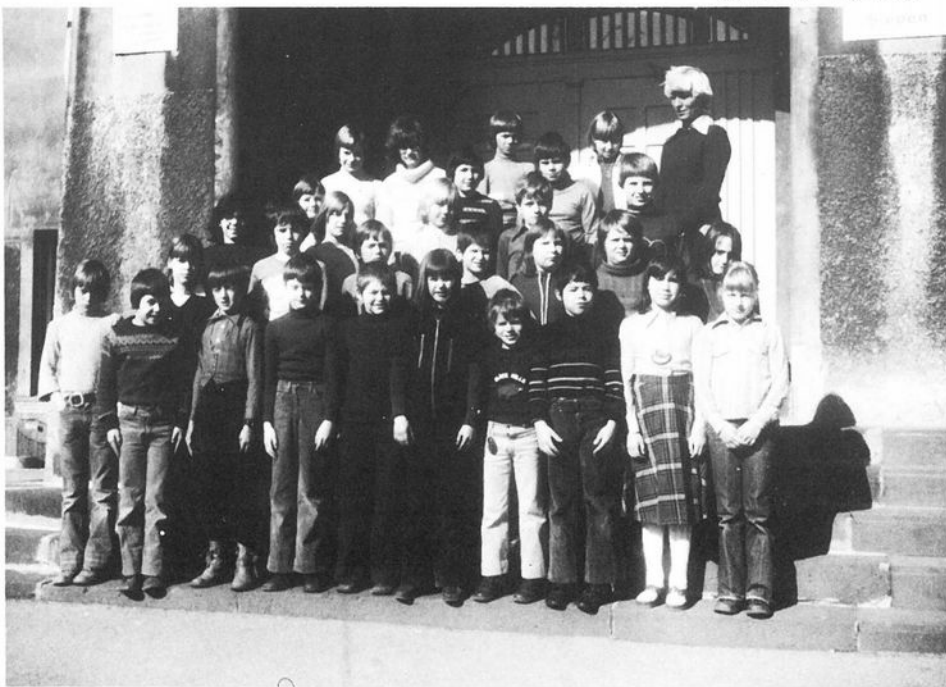
Rath 6

Telefon 23272



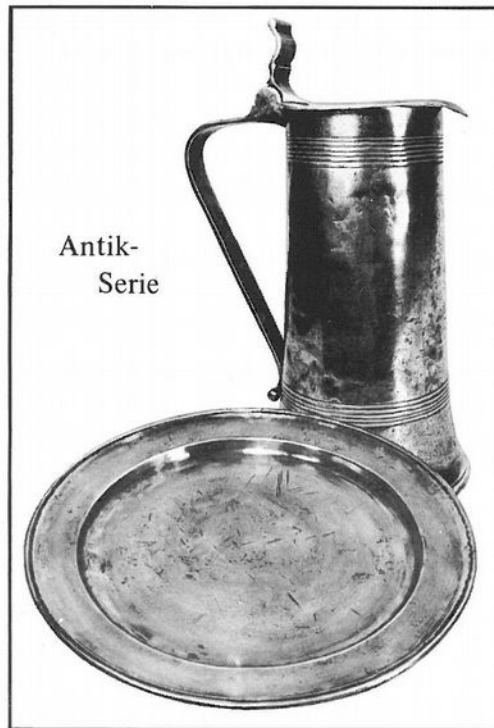
Klasse 3c – Herr Bertram

Klasse 4a – Frau Hild



Völkel - Zinn

Geschenkartikel



Antik-
Serie

Ausstellungsraum (von 14.00 bis 19.00 Uhr)

Am Rather Berg 4
Telefon 292529
5630 Remscheid



Klasse 4b – Herr Somnitz

Klasse 4c – Frau Hof



Druckhaus für Werbung
und Verpackung

Ewald Arns

Offsetdruck · Buchdruck
Fotosatz · Reproduktion
Faltschachtelfabrikation
Verlag



5630 Remscheid 1
Ludwigstraße 39
Postfach 100 124
Fernsprecher 2 20 99

Datenverarbeitung außer Haus!

Das gesamte kfm. Rechnungswesen
abrufbereit in Spezialistenhand. Buch-
haltung, Gehaltsabrechnungen mit be-
triebswirtschaftlichen Auswertungen,
cash-flow usw. als Spezialgebiet.

Unsere Computer können's besser,
schneller und billiger.

Ges. für EDV
Lindhorst m. b. H. & Co. KG.,
Rather Str. 2, Remscheid, Tel. 23061

Josua Corts u. Sohn

Ronsdorfer Str. 29–37, 5630 Remscheid, Tel. 8781

Herstellung von gewerblichen Maschinenmessern und Führungsleisten

Wir danken der
Remscheider Wirtschaft für
ihre Unterstützung bei
der Herstellung dieser
Festschrift durch Vergabe
von Anzeigen

Schule Siepen